Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft R. W.: R. Matthes, für den übrigen Teil: Richard Matthes, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steingewalb), Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 178. Dienstag, 2. August 1927. 2. Jahrgang.

Verewigung des Unrechts?

(Von unserem Londoner Korrespondenten).

London, Ende Juli.

England, einst das klassische Land der Freizügigkeit, das im 19. Jahrhundert seine hervorragendsten Wirtschaftsführer und eine Reihe von Gelehrten und Künstlern aus Ausländern rekrutiert, seine nach hunderttausenden zählende französische, deutsche und italienische Kolonie besessen hat, England, das klassische Asyl für politische Flüchtlinge und Verfolgte, ist seit Kriegsbeginn zum Lande der strengsten Einschränkung der Einreise, der sorgfältigsten Ueberwachung der Ausländer und der rigorosesten Anwendung der Ausweisungsbefugnisse geworden. Asyl ist England heute höchstens noch für reaktionäre politische Flüchtlinge aus Rußland und für ein paar von Mussolini und anderen faschistischen Regierungen verfolgte Liberale, die England eingedenk seiner großen liberalen Tradition und trotz der ausgezeichneten Beziehungen zu den betreffenden faschistischen oder halbfaschistischen Regierungen nicht gut zurückzuweisen vermochte.

Die Einschränkung der vor dem Kriege geltenden, den Aufenthalt von Ausländern regulierenden Beschränkungen, war ursprünglich als bloße Kriegs-Notmaßnahme gedacht; sie ist später angesichts der politischen Unruhe, die dem Kriege folgte und der ungeheuren Arbeitslosigkeit, die England heimsuchte, aufrechterhalten worden und seither, wie jeder in London lebende Ausländer weiß, aufs strengste durchgeführt worden.

Nunmehr aber droht aus diesem Provisorium ein Definitivum zu werden: im Mai des laufenden Jahres ist dem Oberhaus ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der die Ausnahmebestimmungen des Krieges und der Nachkriegszeit als geltende Norm festsetzen und verewigen will. Der Plan der Regierung hat inzwischen, beinahe unbemerkt verschiedene parlamentarische Stadien durchlaufen und es besteht die Gefahr, daß dieser reaktionäre Anschlag eines Tages zum Gesetz geworden sein wird, ehe sich die Oeffentlichkeit über die Tragweite des Schrittes überhaupt Rechenschaft gegeben hat. Der Gesetzentwurf schränkt die freie Zureise von Ausländern ein; er hebt das Recht des Appells gegen die Einreiseverweigerung durch den „immigration officer", des britischen Paßbeamten am Landungsplatze, sowie des Appells gegen einen Ausweisungsbefehl durch den Innenminister auf und er beseitigt insbesondere das Recht des ausländischen politischen Flüchtlings auf Asyl in England.

Niemand, der die Lage des britischen Arbeitsmarktes und die schwierige Lage des arbeitsuchenden Engländers kennt, wird gegen eine gewisse Einreisekontrolle protestieren. Es bestünde sonst, ganz abgesehen von einer weiteren Verstopfung des Arbeitsmarktes, angesichts der hochstehenden sozialen Einrichtungen und der verhältnismäßig hohen Erwerbslosenziffer unzweifelhaft die Gefahr des Einstromes arbeitsscheuer Elemente aus der ganzen Welt. Aber die wasser- und luftdichte Absperrung gegen jeden arbeitsuchenden Ausländer — sofern er nicht ein völlig unersetzlicher Spezialist ist — ist eine zweifelhafte Maßnahme. Rein rechenhaft, auf dem Papier, bedeutet jeder zureisende Arbeiter, der Beschäftigung findet, eine Verminderung der Arbeitschance für je einen Engländer. Die Praxis hat jedoch bewiesen, daß die Dinge so einfach nicht liegen und daß unter gewissen Umständen, die Zureise von Fach- und Qualitätsarbeitern für eine mehrfache Anzahl heimischer Arbeiter dauernde Beschäftigung bringen mag. Auf manchem Gebiete, für das dem Engländer Schulung, Tradition oder Veranlagung fehlt, bedeutet diese insulare Absperrung überdies eine ausgesprochene Qualitätssenkung der Dienstleistung oder des produzierten Gutes. Dies, ganz abgesehen von der, aus der Vergangenheit Englands nachweisbaren, Tatsache, daß eine gewisse Arbeits-, Energie- und Intelligenzzufuhr sich als Gegengift gegen eine gewisse britische Neigung zur Beschaulichkeit und Inzucht als im höchsten Maße produktiv erwiesen hat.

Bedenklicher noch als diese allgemeine Aufrechterhaltung der Einreiseerschwerung ist die gesetzliche Abschaffung des Appellationsrechtes des Ausländers gegen die Entscheidungen des immigration officers und des Innenministeriums. Mag für die Kriegszeit und für Ausnahmezeiten, wie die ersten Nachkriegsjahre, der Satz gelten, daß es besser sei, zehn Unschuldige an der Einreise zu hindern, um den einen Unerwünschten, der mit hereinschlüpfen könnte, fern zu halten, so verkehrt sich die Weisheit solcher Regel in normalen Zeiten in Chikane. Vernunft wird Unsinn, Wohltat, Plage und der Paßbeamte, der beauftragt ist, keine kommunistischen Agitatoren ins Land zu lassen, wird früher oder später — und es hat an solchen Irrtümern nicht gefehlt — einen zu einem Gewerkschaftskongreß reisenden Vertreter Amsterdams oder eine prominente Persönlichkeit der parlamentarischen Linken irgendeines kontinentalen Staates von der Einreise nach England ausschließen. Was gar die Endgültigkeit der Ausweisung durch das Innenministerium anbelangt, so ist zwar loyalerweise festzustellen, daß diese Handhabe in der Vergangenheit, selbst unter einem Joynson-Hicks, dem konservativen Innenminister mit den faschistischen Sympathien zwar streng gehandhabt, aber nicht mißbraucht wurde. Es besteht jedoch angesichts der Rechtsentwicklung des englischen Konservativismus doch die ernste Gefahr, daß früher oder später diese Waffe zu einem ernsten Druck gegen Ausländer werden könnte. Insbesondere der Journalist wird eine Verewigung dieser Bestimmung nur mit größtem Mißbehagen zur Kenntnis nehmen. Durch keinerlei diplomatische Immunität geschützt und auf dem Papier allen anderen Ausländern gleichgestellt, muß er doch, ungleich den übrigen Ausländern aus den Bedürfnissen seines Berufes heraus das Recht der Kritik, selbst der schärfsten Kritik an Regierung, Parteien und Behörden beanspruchen, wenn er moralisch völlig unabhängig sein soll.

Am bedenklichsten freilich ist die dauernde Aufhebung der politischen Asylrechts, das zu den großen moralischen Aktivposten der englischen Vergangenheit gehört. England hat mit dem Asylrecht, das er Männern wie Karl Marx und Eduard Bernstein und ungezählten von ihren reaktionären Regierungen, wie Freiwild gejagten Sozialisten gewährt hat, den Sozialismus der Welt zu einem Danke verpflichtet, der niemals voll abgestattet werden kann.

Gewiß ist mit der Schaffung der 3. Internationale die Gefahr eines Mißbrauches des politischen Asylrechtes durch kommunistische Opfer der Reaktion akuter geworden, als dies zu den Zeiten von Karl Marx der Fall war. Gewiß ist der soziale Körper Englands heute ausländischen Einflüssen gegenüber empfänglicher und überhaupt labiler, als er im 19. Jahrhundert gewesen ist. Dennoch liegt nicht hierin der wahre Grund für den Bruch mit einer stolzen Vergangenheit. Man wird ihn vielmehr darin suchen müssen, daß England damals (neben der Schweiz) der fortschrittlichste Staat Europas war, daß damals in England staatserhaltend und regierungsfähig war, was von den kaiserlichen Kanzleien des Kontinents in Deutschland, in Oesterreich, in Rußland, im eigenen Lande noch als hochverräterisch verfolgt war, während heute England, wie die Schweiz, was die freiheitliche Entwicklung anbelangt, in der Nachhut der europäischen Nationen marschiert.

Erschrocken und mit den reaktionären Regierungen Europas liebäugelnd, gehen die englischen Reaktionäre nunmehr daran, das Kind mit dem Bade auszuschütten und für alle Zukunft jene Freistatt zu verriegeln, die die Menschheit in einer Epoche heftiger und plötzlicher politischer und sozialer Rückschläge, des Faschismus und der wachsenden Unterdrückung freier Meinungsäußerung so dringend bedarf, wie vielleicht niemals vorher. Der Manchester Guardian hat sich ein Verdienst erworben, als er unlängst die Aufmerksamkeit auf diese, kaum ins Bewußtsein der Oeffentlichkeit getretenen reaktionären Pläne gelenkt hat. Bei der Oberhausreform hat die freiheitliche Tradition Großbritanniens über den drohenden Anschlag gesiegt. Da mag es nicht vermessen sein, auch in dieser Frage auf einen wachsenden Protest des freiheitlichen England zu hoffen — wenn es sich hier auch nur um Ausländer handelt, die in England bekanntlich nie zu hoch im Kurse gestanden sind. Wenigstens solange sie Ausländer geblieben sind.

Hörsings Nachfolger.

Landtagsabg. Prof. Waentig-Halle ausersehen.

Wie wir zuverlässig hören, ist, nachdem Genosse Landsberg endgültig auf eine Kandidatur verzichtet hat, vom preußischen Ministerium des Innern der Landtagsabgeordnete Prof. Waentig aus Halle als Nachfolger Hörsings im Magdeburger Oberpräsidium in Vorschlag gebracht worden. Wenn das Kabinett dem Vorschlag zustimmt, woran kaum zu zweifeln sein dürfte, so wird das Einvernehmen mit dem Provinzialausschuß nachgesucht werden.

Genosse Heinrich Waentig ist 57 Jahre alt. Er stammt aus Zwickau und ist als Nationalökonom seit 1895 an preußischen Universitäten tätig. Seit dem Herbst 1904 wirkt er als ordentlicher Professor der Nationalökonomie an der Universität Halle. Er wurde 1919 als Sozialdemokrat in die verfassunggebende Landesversammlung und bei den folgenden Wahlen auch in den Preußischen Landtag gewählt.

Reichspolitik in den Hundstagen.

Die Deutsche Republik hat während der Sommerferien eine rein deutschnationale Regierung. Der Reichskanzler und der Außenminister sind in Urlaub, und der Vizekanzler Hergt regiert die Stunde neben Herrn von Keudell.

Der Erfolg: wir sind wieder mitten in die erregten Auseinandersetzungen zwischen den Völkern hineingeraten, die im Kriege der Verlängerung des Krieges, der Verewigung des Völkerhasses dienten. Orchies!

Das ist wohl die gradlinige Fortsetzung der Locarnopolitik durch die zurzeit rein deutschnationale Regierung? Herr Marx funktioniert prompt, wenn die Deutschnationalen von ihm wegen der Koalition willen ein Demonstration gegen das Reichsbanner fordern — aber er läßt Herrn Hergt ungehemmt das Porzellan der deutschen Außenpolitik zerschlagen.

Deutschnationale Außenpolitik: es fängt schon an, es fängt schon an! Völkerhaß statt Völkerversöhnung heißt die Parole. Herr Hergt regiert — und Marx und Stresemann sehen von der Sommerfrische aus zu.

Internationaler Gewerkschaftskongreß.

Paris, 1. August. (EF). Am Montag wird in Paris, im Grand-Palais, der internationale Gewerkschaftskongreß eröffnet. 27 Gewerkschaftsverbände europäischer und außereuropäischer Länder werden daran teilnehmen, die zusammen mehr als 15 Millionen organisierte Arbeiter vertreten. Das Arbeitsprogramm des Kongresses, der bis zum 6. August dauernd wird, lautet wie folgt:

1. **Moralischer und finanzieller Bericht.** Berichterstatter Jouhaux und Sassenbach.
2. **Aufbau des internationalen Gewerkschaftsbundes.** Berichterstatter Oudegeest.
3. **Die Beamten, Angestellten und freien Berufe in der Gewerkschaftsbewegung.** Berichterstatter Oudegeest und Schmidt.
4. **Aenderung der Statuten des IGB.** Berichterstatter Brown.
5. **Internationale Aktion für den Achtstundentag.** Berichterstatter Leipart und
6. **Die Fragen der Abrüstung und des Militarismus.** Berichterstatter Jouhaux.

Jouhaux wieder Generalsekretär.

Paris, 30. Juli. Das Nationalkomitee des französischen Gewerkschaftsbundes hat in seiner Sonnabendsitzung Jouhaux als Generalsekretär und das ganze bisherige Büro wiedergewählt.

Seeabrüstungskonferenz.

Genf, 1. August. (Eig. Funkm.). Die für Montag vorgesehene öffentliche Sitzung der See-Abrüstungskonferenz ist vertagt worden und wird voraussichtlich nicht vor Donnerstag stattfinden.

Exkronprinz Carol in Bereitschaft.

Eine Erklärung in der Pariser Presse.

Paris, 1. August. (Eig. Funkm.). In der Pariser Presse veröffentlicht der frühere Kronprinz Carol von Rumänien eine Erklärung, in der es heißt: „Trotz meines lebhaften Wunsches, mich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten meines Vaters zu begeben, wurde mir in strikterster Form mitgeteilt, daß meine Anwesenheit nicht erwünscht sei. Obgleich diese Antwort mir gegenüber als der letzte Wille des Königs hingestellt worden ist, bin ich darüber unterrichtet, daß der letzte Wunsch meines Vaters ganz im Gegensatz hierzu stand.

Mir liegt der Gedanke fern, in meinem Lande irgendeine Aktion zu entfachen. Wenn ich vor 1½ Jahren auf meine Rechte verzichtet habe, so deshalb, weil ich durch Personen und Mittel dazu gezwungen worden bin, über die ich mich im einzelnen nicht äußern will. Es ist mir sehr nahe gegangen, mich entschließen zu müssen, diesen Schritt zu tun, dessen sämtliche Folgen ich beklage. Die Legenden seltsamster Art, die man über mich verbreitet hat, hatten mit meinem Entschluß nichts zu tun.

Heute hat sich die Lage geändert, denn heute erweckt die Zukunft Rumäniens ernste Besorgnisse, während sie sich damals nach menschlichem Ermessen unter den besten Auspizien darstellte. Irgendein Grund zu Befürchtungen für die Gesundheit des Königs war nicht vorhanden. Man rechnete vielmehr damit, daß er ziemlich lange regieren werde. Inzwischen ist mein Vater verschieden u. hat eine ernste Erbschaft hinterlassen. **Um nichts in der Welt darf zugelassen werden, daß die Initiative und fruchtbare Arbeit zweier Generationen in Gefahr gebracht wird.**

Ich bin der Ansicht, daß ich als Rumäne und Vater das Recht und die Pflicht habe, über die Größe der Nation zu wachen, die der Gegenstand der Fürsorge zweier ruhmvoller Souveräne gewesen ist, damit der Staat in keiner Weise beeinträchtigt wird, damit mein Sohn ein unantastbares Erbe erhält, wenn seine Zeit gekommen ist. Diese Lage gibt mir das Recht, persönlich zu intervenieren. Ich bin und war immer ein heißer loyaler Patriot. Ich habe den lebhaften Wunsch, **meinem Lande nützlich zu sein und nicht dort Unruhe hervorzurufen. Aber ich werde es niemals ablehnen können, dem Wunsche meines Volkes zu gehorchen und seinem Rufe zu entsprechen, wenn er an mich gerichtet wird".**

Diese Erklärung wird in politischen Kreisen in Verbindung gebracht mit Besuchen, die dem Prinzen von Vertretern des rumänischen Parteiführers Jorga abgestattet worden sind.

*

Eine rumänische Auslandsanleihe.

Paris, 30. Juli. Sofort nach Abschluß der parlamentarischen Arbeiten wird sich der rumänische Finanzminister, wie die Pariser Blätter melden, nach Paris und London zwecks Abschlusses einer großen rumänischen Auslandsanleihe begeben. Der „Intransigeant" läßt sich aus Bukarest melden, daß in dortigen politischen Kreisen die Bedenken ernstlich um sich greifen, ob es nicht besser sei, den Prinzen Carol zurückzurufen, statt daß das Land einer zwanzigjährigen Regentschaft ausgeliefert würde. Man glaubt, daß diese Frage in einer Volksabstimmung entschieden werden wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270802-18/fragment/page=0001

Balkanwahlen.

Im Zeichen des Terrors und der Korruption.

Von Hermann Wendel.

Für den Balkan ist gegenwärtig ein Wahlsommer, denn am 29. Mai erkor Bulgarien, am 7. Juli Rumänien sein neues Parlament, und am 11. September werden in Südslawien die Wahlurnen aufgestellt. Seit den balkanischen Vorspielen des Weltkrieges und der Entfesselung der großen Katastrophe durch ein balkanisches Ereignis haben die Geschehnisse in Südosteuropa ihren sozusagen lokalen Charakter verloren und sind fast in den Mittelpunkt des europäischen Interesses gerückt, aber irrig wäre es, Balkanwahlen auch nur die gleiche innerpolitische Bedeutung zuzuschreiben, wie sie die Erneuerung der gesetzgebenden Körperschaften im Abendland hat.

Wohl steckt in allen Balkanvölkern ein ganzes Kapital an ursprünglichem demokratischen Gefühl. Namentlich unter den Balkanslawen, die ein halbes Jahrtausend unter dem Türkenjoch ohne einheimische Herrenkaste als eine gleichförmige, sozial nicht gestufte Masse Unterdrückter dahinlebten, ist Demokratie noch bei dem zerlumptesten Schafhirten ein lebendiger Begriff, aber dieses natürliche Empfinden setzt sich nicht ohne weiteres in politische Kraft, in politische Demokratie um. Zwar strahlen auch die Verfassungen Bulgariens, Rumäniens und Südslawiens so viel Freiheit aus, wie man nur will; die Balkanstaaten sind auf dem Papier parlamentarisch regierte konstitutionelle Monarchien, in denen der Volkswille als Quelle aller Macht gilt. Nur erkürt, bei allgemeinem und gleichem Wahlrecht, der Volkswille eine erste Verfassung schon dadurch, daß dem faschistischen Beispiel nachgeäffte Bestimmungen der Wahlordnung die großen Parteien ungerecht begünstigen. In Rumänien erhält eine Partei mit zwei Fünfteln der Stimmen sieben Zehntel der Mandate; auch in Bulgarien erobert eine Parteikoalition, für die bei weitem nicht die Hälfte der Wähler stimmt, mühelos die Mehrheit der Parlamentssitze, und nicht minder werden in Südslawien die kleinen Parteien durch das Wahlgesetz an die Wand gequetscht.

Schlimmer verwässert sich die Wirkung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts durch das Analphabetentum der Wähler. In allen Balkanstaaten ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Lesens und Schreibens unkundig; zum Teil erreicht die Verhältnisziffer der Analphabeten eine phantastische Höhe: bei den Moslems Bulgariens sind es 95 Prozent und fast ebensoviel bei ihren Glaubensgenossen in Bosnien und der Herzegowina; in diesen einstigen k. und k. Okkupationsprovinzen ist — ein Schandblatt für vier Jahrzehnte österreichischer „Zivilisations"arbeit — für 99,70 Prozent der Mohammedanerinnen die Schrift ein wesenloses Nichts. Wenn es nun auch unter den serbischen Bauern gewitzte Burschen gibt, die ohne Kenntnis des ABC. einen starken politischen Nerv haben, so stellt im allgemeinen eine Analphabetenbevölkerung, an die keine Zeitung, kein Flugblatt herankommt, eine „rudis indigestaque moles", eine rohe und unbewegliche Masse dar, die der plumpesten Demagogie, dem heillosesten Wahlschwindel auf den Leim geht und das geeignetste Objekt jeder Wahlkorruption ist.

Denn Korruption und Terror heißt das Zeichen, in dem Balkanwahlen stehen. Für Rumänien gilt mehr denn je das Wort seines verstorbenen Staatsmannes Carp: „Gebt mir Präfekten und Gendarmen, und ich habe die Mehrheit!" Der 7. Juli brachte dem Land ausgesprochene Gendarmenwahlen. An der Spitze der Gendarmerie wurde eigens ein zuverlässiger General gestellt, der alle Kommandanten und Offiziere wissen ließ, Wunsch des Königs sei, daß die Wahlen eine starke liberale Mehrheit ergäben. Das genügte. Indem oppositionelle Kandidaten verhaftet, oppositionelle Versammlungen verhindert, oppositionelle Agitatoren mißhandelt, oppositionelle Dörfer von jedem Verkehr abgeschnitten, oppositionelle Wähler dem Wahllokal ferngehalten wurden, bewährte sich die Gendarmerie prächtig als Wahlhelfer Brätianus. In Bosnien am 29. Mai ein ähnliches Bild, auf der ganzen Front der „weiße Schrecken" für das Regime Ljapitschew tätig. Als in der Thronrede der König von der Gesetzlichkeit der Wahlen sprach, unterbrach der Führer der Sozialdemokraten, Sakazoi: „Das ist nicht wahr! Das ganze Volk ist empört über die Gewalttaten der Regierung!" Auch für Südslawien stellte unser Belgrader Parteiblatt unlängst fest, daß bei den letzten Wahlen ein gutes Drittel der Abgeordneten durch Gewalttat und Korruption in die Skupschtina gelangt sei, und, obwohl für den 11. September alle Welt stürmisch freie Wahl heischt und der Ministerpräsident freie Wahlen verspricht, wird es nicht ohne Terror abgehen. Der ganze Verwaltungsapparat ist zu sehr auf die Beeinflussung der Wahlen eingespielt, als daß er sich durch einfachen Druck auf den Knopf abstellen ließe; auch das in großen Landesteilen wie Bosnien, Herzegowina, Wojwodina und zum Teil auch Kroatien-Slawonien sich die Gemeinden immer noch nicht selbst verwalten, sondern von Regierungskommissaren verwaltet werden, schafft eine Grundlage für Korrektur des Wahlglücks durch den Polizeiknüttel.

Freilich wagt sich auch auf dem Balkan der Wahlterror nicht überall hervor. In den kulturell fortgeschritteneren Gebieten, namentlich in den großen Städten, spielt sich der Wahltag ganz manierlich ab. Darum heimsten in Czernowitz mit seiner entwickelten Bevölkerung die rumänischen Liberalen kaum ein Viertel der abgegebenen Stimmen ein, auch in Sofia fiel die bulgarische Regierungsklique schmählich unter den Tisch, aber auf dem flachen Lande ging es heidi!, und ebenso wird am 11. September die Polizei in Belgrad, in Agram und in Slowenien kaum die Wahlen stören, aber Mazedonien, das weniger das Land des Weins und der Gesänge als das Land des Weinens und der Senge ist, mag sein blaues Wunder erleben.

Durch die Zusammenwirkung solcher Umstände und Mittel kommen groteske Ergebnisse heraus wie in Rumänien, wo die Partei Averescus im letzten Jahr, als sie die Wahlen „machte", 52 Prozent aller Stimmen und 270 Mandate, jetzt, da die Liberalen die Wahl „machten", nur 1,84 Prozent der Stimmen und 0 Mandate erzielte, oder wie in Bulgarien, wo sich der Regierungsblock mit 45 Prozent der Stimmen 167 von 271 Sobranjesitzen holte. Auch für Südslawien besteht kein Zweifel, daß der am Ruder befindlichen Koalition, Radikalen und Demokraten samt den slowenischen Christlichsozialen, die Mehrheit zufallen wird.

Unter diesen Verhältnissen reitet die Sozialdemokratie Attacken auf sumpfigem Boden, aber sie reitet. Die rumänische Partei mußte zwar auf ein Mandat verzichten, doch verzeichnete sie in der Bukowina beträchtlichen Stimmenzuwachs, die bulgarischen Sozialisten schnitten mit der Behauptung von zehn Sitzen nicht schlecht ab, und da auch die südslawische Sozialdemokratie forscher ins Zeug geht als das letzte Mal, wird es wohl am 11. September mit der „sozialistenreinen" Skupschtina aus sein. Aber im Ganzen ist in dieser Ecke Europas nur vom Fortschreiten der wirtschaftlichen Entwicklung etwas zu erwarten.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

Leipzig, 30. Juli. Der Feriensenat des Reichsgerichts beschäftigte sich am Sonnabend mit der Haftbeschwerde des früheren Polizeiwachtmeisters Franz Wunderlich aus Plauen i. V., der auf Antrag des Oberreichsanwalts wegen Hochverrats und Republikschutzvergehens vor einigen Monaten verhaftet worden war. Das Gericht lehnte die Haftbeschwerde ab, da Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr vorlag.

Auch die Haftbeschwerde des Kaufmanns Karl Jansen aus Hamburg, der sich wegen Landesverrats schon längere Zeit in Haft befindet, wurde vom Feriensenat des Reichsgerichts wegen angeblichen Fluchtverdachts abgelehnt.

Der nationalsozialistische Bürgermeister Friedrich Heß und der Gruppenleiter der nationalsozialistischen Partei, Bürger, waren vom Schwurgericht in Frankenthal wegen Beleidigung eines republikanischen Richters zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Beide hatten wegen eines Urteils gegen angeblich jüdische Kaufleute den Richter in den beiden völkischen Zeitungen: „Feuerschmiede" und „Eisenhammer" aufs schwerste verleumdet, ihn der Verleitung zum Meineid bezichtigt und Rechtsbeugung vorgeworfen. Obwohl sie nur geringe Strafen erhalten hatten, legten sie Revision gegen das Urteil ein. Der Feriensenat hob das Urteil der Vorinstanz wegen materieller und sachlicher Rügen auf und verwies es zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz.

Empfang der Ozeanflieger in New-York.

Die Straßen Newyorks haben Flaggenschmuck angelegt und Millionen von Menschen standen Spalier bei der Ankunft des Newport-Deutschland-Fliegers Chamberlin und der Newport-Frankreich-Flieger Kommandeur Byrd und Genossen. Auf dem Bild oben rechts ist Kommandeur Byrd mit der deutschen Fliegerin Thea Rasche zu sehen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 1. August. (Eig.). Im Populaire stellt Grumbach fest, daß wieder einmal ein Bruch der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen drohe, ohne daß die öffentliche Meinung in Frankreich oder Deutschland wisse, warum. Diese werde systematisch von den Verhandlungen ferngehalten und erfahre nur durch lächerliche, nichtssagende Kommuniques davon, daß überhaupt Verhandlungen stattfänden. Diese gehen außerhalb jeder ernstlichen Kontrolle vor sich und so habe sich auch auf diesem Gebiete eine Art Geheimdiplomatie herausgebildet. Die geheime Handelsdiplomatie triumphiert, so schließt Grumbach, und doch ist sie nicht weniger gefährlich für die Millionen Verbraucher und einen großen Teil der Produzenten sowie für den Frieden als die politische Geheimdiplomatie selbst.

Der türkische Generalstabschef in Berlin.

Feldmarschall Fesih Pascha, der Chef des türkischen Generalstabes und rechte Hand des Kemal Pascha, ist in Berlin eingetroffen. Die Reise des Heerführers soll Studienzwecken und Besichtigungen von militärischen und technischen Einrichtungen dienen.

Die Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung.

Amtlich wird gemeldet: Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den letzten Monaten hat das Reichsarbeitsministerium veranlaßt, die Bestimmungen über die Bemessung der Höchstdauer in der Erwerbslosenfürsorge nachzuprüfen. Hierbei hat sich ergeben, daß der Arbeitsmarkt sich für den Bergbau und das Reinigungsgewerbe so günstig entwickelt hat, daß die Höchstdauer auf das regelmäßige Maß von 26 Wochen zurückgeführt werden mußte. Der Reichsarbeitsminister hat sich hierbei vorbehalten, für einzelne Berufsarten und Bezirke, die von einer langfristigen Arbeitslosigkeit besonders hart betroffen werden, eine längere Bezugsdauer zuzulassen. Andererseits hat sich der Arbeitsmarkt für die Gärtnerei in letzter Zeit erheblich verschlechtert. Auch in einigen örtlich begrenzten Berufsarten des Spinnstoffgewerbes sind die Beschäftigungsmöglichkeiten ungünstig. Dieser Entwicklung ist dadurch Rechnung getragen, daß die Bezugsdauer insweit wieder auf 39 Wochen verlängert worden ist. Wie bisher kann in allen Fällen zur Vermeidung von Härten die örtliche Stelle die Fürsorge um 13 Wochen verlängern.

Hebung des deutschen Bauernstandes.

Kassel, 31. Juli (Eig.). Im Gewerkschaftshaus zu Kassel tagte am Sonntag eine kommunalpolitische Konferenz, die von über 100 Delegierten des Agitationsbezirkes Hessen-Kassel besucht war. Die Tagesordnung enthielt als Hauptpunkt ein Referat des Landtagsabg. Gen. Wittig-Frankfurt am Main. Genosse Wittig stattete sein Referat mit ungemein reichem Zahlenmaterial aus und gab einen instruktiven Einblick über die Entwicklung der Landwirtschaft und Industrie, wobei er besonders auf die weltwirtschaftlichen Veränderungen hinwies. Als Hauptaufgabe der deutschen Landwirtschaft bezeichnete er die Sicherung einer ausreichenden Volksernährung aus eigener Kraft, wobei er sich gegen die Schutzzollpolitik der Rechtsparteien wandte und für eine Intensivierung der Viehwirtschaft eintrat. Uns als sozialdemokratische Partei müsse es ferner angelegen sein, sich mit aller Kraft für die soziale und kulturelle Hebung des deutschen Bauernstandes einzusetzen.

Das Referat fand einen starken Widerhall. Die Debatte bewies, wie wichtig diese Frage besonders in den Parteibezirken ist, die einen starken agrarischen Einschlag aufzuweisen haben.

Außer diesem Tagesordnungspunkt wurde noch ein Referat des Kreisdeputierten Gen. Precht über Gegenwartsaufgaben der Sozialdemokratie in der Kommunalpolitik behandelt, wobei in erster Linie praktische Beispiele herangezogen wurden. Auch an dieses Referat knüpfte sich eine sehr rege Debatte, aus der hervorging, daß noch mehr als bisher die soziale Kommunalpolitik zielbewußter zu gestalten ist.

Für die Stärkung des Reichsbanners.

Es wird uns geschrieben: Der Arbeitsausschuß der „Vereinigung Republikanische Presse" hat in seiner letzten Sitzung mit Befriedigung Kenntnis genommen von den Bestrebungen, die im Reichsbanner entstandenen Auseinandersetzungen in kameradschaftlicher Weise zu beenden. Die Vereinigung ist gewillt, auch ihrerseits im Sinne der Einigung und Kräftigung des Reichsbanners zu wirken. Der „Vereinigung Republikanische Presse" gehören Journalisten des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokratie aus dem ganzen Reiche an".

Die Aufwertung der Mündelvermögen.

Wichtige neue Fristen und Termine. — Schwere Rechtsfolgen etwaiger Terminversäumnisse. — Die Schadensersatzpflicht der gesetzlichen Vertreter.

Der Preußische Justizminister hat bereits durch eine Allgemeine Verfügung vom 8. August 1925 die Vormundschaftsrichter auf die für die Aufwertung von Mündelvermögen in Betracht kommenden Termine hingewiesen und dabei hervorgehoben, daß die Vormundschaftsrichter mit besonderer Sorgfalt zu prüfen haben, inwieweit die ihnen gesetzlich obliegende Verpflichtung zur Beaufsichtigung der Vermögensverwaltung von Eltern, Vormündern usw. die Verpflichtung in sich schließt, im Einzelfalle festzustellen, ob Seitens dieser Personen die Termine und Fristen hinsichtlich des Vermögens ihrer Kinder und Mündel gewahrt werden.

Wie der Amtliche Preußischen Pressedienst schreibt, sind durch das Gesetz über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden sowie über Vorzugsrenten vom 9. Juli 1927 neue wichtige Vorschriften gegeben worden. Insbesondere ist danach im Falle der Aufwertung einer gelöschten Hypothek der Beginn der Verzinsung einheitlich auf den 1. April 1926 festgesetzt, und es ist dem Gläubiger die Möglichkeit gegeben, dem Antrag auf Herabsetzung des Aufwertungsbetrages auf weniger als 25 Prozent durch einen Antrag auf Umwandlung der Hypothek in eine Grundschuld zu begegnen. Nach § 15 des Gesetzes kann die Aufwertungsstelle auf Antrag den Aufwertungsbetrag der im Jahre 1921 begründeten Forderungen aus Grundstückskauf — und Gutsüberlassungsverträgen — der sog. Restkaufgelder — auf über 100 Prozent des Goldmarkbetrages festsetzen, wenn dies zur Vermeidung einer groben Unbilligkeit erforderlich ist. Der Antrag kann bei der Aufwertungsstelle regelmäßig nur bis zum 1. 10. 1927 gestellt werden. — Auch der Antrag auf nachträgliche Aufwertung durch Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, der nach § 11 zulässig ist, wenn der Gläubiger ohne sein Verschulden die Anmeldung des Anspruchs auf Aufwertung seiner durch Hypothek gesicherten Forderung bislang unterlassen hat, muß bei Meidung des Rechtsverlustes bis zum 30. September 1927 bei der Aufwertungsstelle gestellt werden.

Die weittragenden Folgen, welche die Versäumung der vorbezeichneten Ausschlußfristen für die davon Betroffenen haben kann, veranlaßt den Preußischen Justizminister, erneut die Vormundschaftsrichter auf die schon in der Allgemeinen Verfügung vom 8. August 1925 hervorgehobenen Gesichtspunkte aufmerksam zu machen.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß durch diese Verfügung nicht etwa den Vormundschaftsrichtern die Aufgabe übertragen ist, selbständig die Aufwertung der zu dem Mündelvermögen gehörenden Ansprüche zu betreiben. Eine solche Anordnung würde mit den gesetzlichen Vorschriften nicht in Einklang stehen, da die Vermögensverwaltung Sache des gesetzlichen Vertreters ist, während dem Vormundschaftsgericht nur die Beaufsichtigung obliegt. Die Verpflichtung der gesetzlichen Vertreter, die Anmeldung der aufgewerteten Ansprüche der Kinder und Mündel auch ohne besondere Aufforderung durch das Vormundschaftsgericht zu bewirken, ist daher unberührt geblieben. Verletzen Eltern, Vormünder usw. die ihnen hiernach obliegenden Pflichten, so machen sie sich dadurch nach Maßgabe der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches schadensersatzpflichtig.

Blutige Zusammenstöße auf der Pariser Metro

Paris, 30. Juli. Auf einem Bahnhof der Pariser Untergrundbahn kam es am Sonnabend zu blutigen Zusammenstößen zwischen streikenden Bauarbeitern und der Polizei. Die Arbeiter bombardierten die Polizisten mit Steinen, während diese mit dem Polizeiknüttel vorgingen. Vier Polizisten und sieben Streikende wurden schwer verletzt.

Henry de Fleur †.

Paris, 30. Juli. Einer der erfolgreichsten Bühnenschriftsteller der Akademiker und Schriftsteller des „Figaro", Henry de Fleur, ist im Alter von 55 Jahren gestorben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270802-18/fragment/page=0002

400-Jahrfeier der Universität Marburg.

Das Gefallenendenkmal nach der Enthüllung.

Untergroßer Teilnahme der gelehrten Welt, der Behörden und der Bevölkerung ist die 400-Jahrfeier der Universität Marbug begangen worden. In den Reihen der Ehrengäste fiel neben dem Vizekanzler Hergt und dem preußischen Unterrichtsminister Prof. Dr. Becker auch der neue Heidelberger Ehrendoktor und Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Berlin Prof Schurmann auf. Die Enthüllung des Denkmals für die gefallenen Angehörigen der Universität bildete einen Höhepunkt des Festtages.

Ein Abgeordneter als Lotterieschwindler.

London, 29. Juli. Der frühere Abgeordnete Horatio Bottomley, der im Mai 1922 wegen Lotterieschwindels zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist am Freitag nach Verbüßung des größten Teils seiner Strafe vorzeitig entlassen worden. Wegen guter Führung sind ihm 1½ Jahre der Strafe erlassen worden. Bottomley machte schon vor dem Kriege als einer der größten Deutschenfresser von sich reden, indem er im Unterhaus bei jeder Gelegenheit gegen Deutschland die schwersten Angriffe und Anschuldigungen richtete. In seiner Wochenschrift „John Bull", die mehr als eine Million Leser hatte, tobte er seinen nationalistischen „Patriotismus" völlig hemmungslos aus. Zum Verhängnis wurde ihm, als er nach dem Waffenstillstand seinen politischen Namen zu einem einträglichen Geschäft benutzte. Als die englische „Sieges-Anleihe" aufgelegt wurde, gründete Bottomley einen Klub, dessen Mitglieder sich auf dem Wege einer Lotterie mit kleinen Beiträgen an der Anleihe beteiligen konnten. Erst drei Jahre später wurde in einem Beleidigungsprozeß bekannt, daß Bottomley seine Klubmitglieder, meist kleine Leute, um 150000 Pfund Sterling betrogen hatte. Mit seiner Verurteilung zu sieben Jahren Zuchthaus war sein Ausschluß aus dem Unterhaus verbunden.

Der Ueberfall auf den russischen Konsul vor Gericht.

Königsberg, 30. Juli. (Eig. Funkm.) Gegen den Hauslehrer Boris Lechel, der seiner Zeit den russischen Konsul überfallen hatte und deshalb zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt worden war, fand am Freitag die Berufungsverhandlung statt, da der Staatsanwalt gegen das Strafmaß Berufung eingelegt hatte. Sein Antrag auf 9 Monate 3 Wochen Gefängnis wurde jedoch verworfen mit der Begründung, daß dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, daß es sich bei dem Ueberfallenen um den russischen Konsul handelt.

Radio-Tageblatt
(Eigener Funkdienst)

Gen. Segitz gestorben.

Nürnberg, 1. August. (Eig. Funkm.). Am Sonntag abend starb in Fürth der Genosse Segitz im Alter von 74 Jahren. Am 26. Juli 1853 wurde er in Fürth geboren und lernte nach dem Besuch der Volksschule Zinngießer. Gar bald fand er Anschluß an die Arbeiterbewegung. Mit vielem Fleiß bemühte er sich, die sozialistische Literatur zu studieren. Bald war er über die Grenzen seiner Vaterstadt Fürth hinaus in der Arbeiterbewegung bekannt und nahm sowohl in der Partei wie in der Gewerkschaftsbewegung Vertrauensstellungen ein. 1879 kam er zum Fürther Parteiblatt, der Fränkischen Tagespost und einige Jahre später in die Redaktion der Fränkischen Tagespost nach Nürnberg. Mit dem Genossen Rillenberger und Scherm gehörte Segitz zu den Begründern der Metallarbeiter-Zeitung. Auf vielen Kongressen, Parteitagen, internationalen Konferenzen und gewerkschaftlichen Verbandstagen war er delegiert. Als im Jahre 1894 die Nürnberger Arbeiterschaft daran ging, das erste Arbeitersekretariat in Deutschland zu gründen, wußte sie keinen geeigneteren für die Leitung dieses Instituts, als den in sozialpolitischen Dingen so überaus erfahrenen Segitz. Als der Bestand des Arbeitersekretariats gesichert war, wurde seine Arbeitskraft auch für parlamentarische Dienste benutzt. Er trat wieder in die Redaktion der Fränkischen Tagespost ein, der er bis zum Herbst 1923 angehörte. Im bayerischen Landtag gehörte Genosse Segitz mit zu den ersten sozialdemokratischen Abgeordneten. Er gehörte der Kammer 30 Jahre an und war in der letzten Zeit ihr Alterspräsident. In den letzten Monaten hinderte ihn Krankheit daran, sein Mandat auszuüben. Der unglückliche Ausgang des Krieges machten den Genossen Segitz mit der Ministertätigkeit bekannt. Zuerst hatte er das schwierige Amt eines Demobilmachungskommissars zu verwalten und später stand er dem Ministerium des Innern wie dem des sozialen vor. Dem Reichstag gehörte er als Abgeordneter des Wahlkreises Fürth-Erlangen vom Jahre 1898 bis 1903 an.

Einbruchsdiebstahl am hellen Mittag.

Berlin, 1. August. (Eig. Funkm.). Einen kühnen Einbruchsdiebstahl vollführte ein unerkannt entkommener Einbrecher am Sonntag mittag auf dem Kurfürstendamm. Obwohl die Straße dicht belebt war, erbrach er den Schaukasten eines Juweliers und räumte ihn ungestört aus. Dem Einbrecher fielen sechs Damen-Armbanduhren und zahlreiche wertvolle Schmucksachen in die Hände.

Orchies.

Paris, 1. August. (Eig. Funkm.). In den Pariser Blättern werden die Auseinandersetzungen über die Ereignisse von Orchies und der scharfe Charakter, den diese in einem Teil der deutschen, besonders der Rechtspresse, angenommen haben, lebhaft bedauert. Sämtliche Blätter unterstreichen die völlige Zwecklosigkeit einer solchen Auseinandersetzung, die die guten Beziehungen zweier Völker wieder zu kompromittieren drohe. „Es handele sich nicht mehr darum", schreibt der Quotidien, „sich darüber zu streiten, welche Gründe der einen oder den anderen Partei ausschlaggebend gewesen sein mögen, sondern nur darum, durch einen Appell an die Zukunft ihrer Wiederkehr vorzubeugen". Die in solchem Sinne gehaltenen vernünftigen Kommentare des sozialdemokratischen Pressedienstes werden von der Pariser Presse ausführlich wiedergegeben.

Rekordtag in Wannsee.

Berlin, 1. August. (Eig. Funkm.). Berlins größtes und beliebtestes Freibad am Wannsee wurde am letzten Julisonntag, der hochsommerliche Hitze bescherte, von 70 000 Personen besucht. Die gewaltigen Anlagen des Bades waren eher imstande, diesem Massenandrang zu genügen als die Verkehrsmittel, die diesen gewaltigen Menschenzustrom an- und abzufördern hatten.

Sport am Sonntag.

Deutschland und die Schweiz.

Berlin, 1. August. Bei einem leichtathletischen (bürgerlichen) Sportfest zwischen Deutschland und der Schweiz, das am Sonntag in Düsseldorf ausgetragen wurde, siegte Deutschland mit 90,5 zu 45,5 über die Schweiz. Die Schweizer errangen nur im Stabhochsprung einen 1. Platz, wo Görspach 3,60 Meter sprang gegen den deutschen Reeg mit 3,50 Metern. Die beste Leistung des Tages war die 4×100 Meter-Staffel, die Büchner, Dr. Wichmann, Houben und Schiller in der Weltrekordzeit von 41 Sekunden liefen. In der 4×400 Meter-Staffel wurde mit 3,19,3 Minuten von Schmidt, Engelhardt, Neumann und Büchner eine neue deutsche Rekordzeit gelaufen. Ueber 100 Meter wurde Houben mit 10,6 Sekunden Erster. Im 200 Meter-Lauf gewann Schiller in der deutschen Rekordzeit von 21,4 Sekunden, den 400 Meter-Lauf gewann Büchner mit 50,4 Sekunden, den 800 Meter-Lauf Engelhardt mit 2,02,1 Minuten. Ueber 1500 Meter blieb Böcher in 4,08,6 Sieger, über 5000 Meter Cohn in 15,13,4 Erster. Im Weitsprung erzielte Dobbemann 7,41,5 Meter, im Speerwerfen Molles 59,47 Meter, im Hochsprung Köppke 1,86 Meter, im Diskuswerfen Hoffmeister 42,32 Meter und im Kugelstoßen Brechenmacher 14,10 Meter.

Studentendrama in Zoppot. Zoppot war Mittwoch in den späten Abendstunden der Schauplatz einer blutigen Liebestragödie. Die im ersten Stockwerk des Hauses Wilhelmstraße 29 wohnende 23jährige Studentin Gipla Fayrstein wurde von dem ebenfalls 23jährigen Studenten Henrik Zysfeld erschossen. Als die Bewohner des Hauses mehrere Schüsse hörten, suchten sie in das Zimmer einzudringen, das jedoch verschlossen war. Darauf wurde von der Straße her eine Leiter angelegt, um durch das Fenster in das Zimmer zu dringen. Bei dem Eintritt bot sich ein schauriger Anblick dar. Die Studentin lag, aus zwei Kopfwunden blutend, auf dem Sofa, während der Student, aus einer Wunde blutend, auf dem Fußboden lag. Ein zugezogener Arzt konnte bei der Studentin nur noch den Tod feststellen. Der Student, der noch im letzten Augenblick daran gehindert werden konnte, einen zweiten Schuß auf sich abzugeben, wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus gebracht. Sein Befinden ist nicht lebensgefährlich. Nach seinen Angaben ist unglückliche Liebe das Motiv zur Tat gewesen.

Schweres Unwetter in Holland. Ueber die Provinzen Friesland und Gelderland ging ein schweres Unwetter nieder, das von mehreren Windhosen begleitet war. Eine Reihe Bauernhöfe wurde schwer beschädigt. Zahlreiche Bäume entwurzelt. Mehrere Gehöfte wurden vom Blitz getroffen und brannten vollständig nieder. Von einer Ammoniakfabrik wurde das Dach abgedeckt.

Ein alter Trick. Eine gefährliche Gaunerbande, die die Großstädte Europas heimsucht, hat neuerdings in Berlin wieder reiche Beute gemacht; ein japanischer Student wurde von ihr um 500 englische Pfund geschädigt. Die Gauner hatten den Japaner beauftragt, gegen entsprechendes Entgelt einen großen Geldbetrag in Schecks ins Ausland zu überbringen und hatten sich als Kaution die 500 Pfund in bar auszahlen lassen. Der Student mußte bald erfahren, daß die ihm übergebenen Schecks wertlos waren, und daß er von einer raffinierten Gauner-Gesellschaft getäuscht worden war.

Berliner Schwindler erbeuten 97 000 Tschechokronen. An dem Besitzer einer Preßburger Immobilienfirma wurde dieser Tage ein Betrug begangen. Zwei junge Leute, Fritz und Karl Krause aus Berlin, legten ihm Referenzen einer Berliner Aktiengesellschaft vor und erklärten ihm, sie wollten ihn an dem Geschäft in der Slowakei beteiligen. Als Beteiligungsvorschuß erhielten sie 97 000 Kronen und verschwanden damit.

Die höchst bezahlte Filmschriftstellerin gestorben. Die Filmautorin Miß June Mathis, die als die höchstbezahlte Filmschriftstellerin der Welt gilt, ist, während sie einer Vorstellung des Stückes „Der Schrei" in dem Theater an der 48. Straße in Newyork beiwohnte, plötzlich gestorben. Miß Mathis wurde durch ihre Bearbeitung des Romans „Die vier apokalyptischen Reiter" von Blasco Ibanez für den Film berühmt. Außerdem soll sie die Entdeckerin Rudolf Valentinos sein.

Aus Wernigerode

Ortsausschuß der Gewerkschaften.

Montag, den 1. August 1927, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus „Monopol"

Sitzung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Die Gewerkschafts-Delegierten und -Vorstände wollen bestimmt und pünktlich erscheinen.

Der Vorstand.

Sie finden, was Sie suchen!
Stiefel u. Schuhe
in großer Auswahl bewährte Fabrikate
für Damen, Herren und Kinder
bei
Alfred Hildebrand,
Westernstraße 6.

Ia Gummi-Badehauben
Badetuchhüllen
Wasserspielbälle
i. groß. Auswahl bill.
August Knopf
Breiteweg 55/57.

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Schützen Sie sich gegen Fliegen!
Fliegengewebe in allen Abmessungen liefert auch an Private
Fritz Krippner,
Drahtwarenfabrik

Möbelpolitur
Rats-Apotheke.
Präpar. Bieblebertran
Bisk-Lebertran-Emulsion
Rats-Apotheke.

Achtung! Achtung!
Radfahrer!
Empfehle zur Saison erstklassige
„Frisch Auf"-Fahrräder
in allen Preislagen und Zahlungserleichterung.
Ersatzteile, prima Bereifungen, Laternen, Emaillierungen sowie Vernickelungen alter Fahrräder von 25 Mk. an. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt unter billiger Berechnung
Otto Müller, Beckerstr. 3.

Mein
Sommer-Ausverkauf
vom 1. bis 17. August
bietet Ihnen Vorteile.
Schuhwarenhaus
Alfred Hildebrand
Westernstraße 6.

Inserieren bringt Gewinn!

Ia Himbeer-Syrup
Ia Kirsch-Syrup
Ia Citronen-Most
Ia Orangeade
(Apfelsinensaft)
alles mit bester Raffinade eingekocht.
Köstliche Erfrischungs-Getränke mit Wasser zu verdünnen
empfiehlt
in Flaschen und auch lose
Bernhard Fuhrmann
Breitestraße 74

Achtung!
Billiges Angebot
Auflege-Matratzen
in Drell
für Kinderbetten von 10 R.-Mark an
für große Betten von 25 R.-Mark an
Plüsch-Sofa
von 110 R.-Mark an
Chaiselongue
von 40 R.-Mark an
Chaiselongue-Decken
Wilh. Scharun,
Hinterstraße 4.

DIE VERFASSUNGS-NUMMER
DES WAHREN JACOB
mit glänzenden textlichen und illustrativen Beiträgen
EINE FESTSCHRIFT ZUM 11. AUGUST
Bestellungen nehmen entgegen alle Volksbuchhandlungen, Bahnhofs- u. Zeitungskioske, Kolporteure, Postanstalten oder der Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68

die u. a. auch Thema Arensdorf in schneidiger Weise behandeln,
MUSS JEDER REPUBLIKANER LESEN!
Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

Salatgurken
empfiehlt
H. Timmroth,
Wegelebenweg.

Weinhefen
Ballone, Gärröhren, Zitronen- u. Weinsteinsäure, Salizyl, Salizylpapier
Löwen-Drogerie
Walter Rathenaustr. Ecke Seydlitzstraße.

Malz-, Eukalyptus-Bonbons, Kandis
schwarz und weiß
gegen Husten und Heiserkeit
empfehlen
Gebrüder Büttner,
Fischmarkt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270802-18/fragment/page=0003

Gestern vormittag 7½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Handelsmann, der Kleinrentner

August Münschke

im 73. Lebensjahre.

Halberstadt, den 1. August 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:
August Münschke und Frau.
Otto Münschke nebst Braut.
Gustav Pasche und Frau
Hedwig geb. Münschke
und Enkel.

Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2½ Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Schlachthof-Freibank Dienstag von 8 bis 10 Uhr
Rind- und Schweinefleisch.

Bei der im Handelsregister A unter Nr. 1318 verzeichneten Firma

Hermann Kliez

in **Halberstadt** ist heute eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Halberstadt, den 28. Juli 1927.

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 68 unserer Satzung berufen wir zum **Montag, den 8. d. Mts., abends 8 Uhr, im kleinen Saale des „Stadtwerts"** eine

außerordentliche Ausschußsitzung

ein, zu der wir hiermit die Vertreter der Arbeitgeber und die Vertreter der Versicherten im Kassenausschuß einladen.

Tages-Ordnung:
1. Satzungsänderung. — 2. Verschiedenes.

Der Vorstand der Besonderen Ortskrankenkasse der Stadt Oschersleben.
Plütter, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Nach der **Biersteuerordnung der Stadtgemeinde Quedlinburg** vom 13. Mai 1927 unterliegt der **örtliche Bierverbrauch einer Gemeindesteuer in Höhe von 7½ des Herstellerpreises.** Wird das Bier in der Stadt Quedlinburg hergestellt, so tritt die Steuerpflicht ein, wenn es aus den Herstellungsstätten in den freien Verkehr innerhalb des Stadtgebiets gebracht wird. Von auswärts eingeführtes Bier wird steuerpflichtig, sobald es in die Stadt Quedlinburg hereinkommt. Im ersteren Falle hat der Hersteller, im letzteren Falle der Einführer die Steuer zu entrichten. Hersteller sowohl wie Einführer sind verpflichtet, über das während eines Monats steuerpflichtig gewordene Bier spätestens am 7. Tage des folgenden Monats der Stadthauptkasse eine von uns vorgeschriebene Nachweisung in doppelter Ausfertigung vorzulegen und die selbst errechnete Steuer einzuzahlen.

Bier, welches nur durch den Stadtbezirk durchgeführt wird, unterliegt der Besteuerung nicht.

Vordrucke zu den Nachweisungen werden im Stadtsteueramt, Neuerweg 7, Zimmer Nr. 5, verabfolgt, wo auch weitere Auskunft über die Biersteuer erteilt wird.

Quedlinburg, den 26. Juli 1927.

Der Magistrat.

Von der Reise zurück
Dr. Otten.

Farben, Lacke, Pinsel, Schablonen, Schlemmkreide, Eichelleim
gut und billig zu haben in der
Drogerie Spiegelstraße 59
Erwin Otto Beitvater

Luftballon Tragen

Weiß-Leinenstiefel für Mädchen	95 Pf.
Kinderstiefel braun . . . . . Größe 18-21	2.40
Kinderstiefel braun . . . . . Größe 18-21	3.00
Kinder-Lackspangenschuhe Größe 34-35 7.40, 31-33 6.90, 29-30 6.40, 27-28	5.90
Damen-Spangenschuhe braun, mit L.-XV.-Absatz	6.90
Damen-3-Oesenschuh grau und braun	9.80
Herrenstiefel Rindbox, weiß gedoppelt	7.90
Herren-Schnürschuh braun, Rindbox	9.80

Konrad Lack & Cie A.G. Schuhfabrik Burg b. Magdb.

Verkaufsstelle Halberstadt, Breiteweg Nr. 35-36.
Fernruf Nr. 1584. — (Schuhhof)

Fest-Spiele
im
Harzer Bergtheater
bei Thale
Grüne Bühne
Direktion: Erich Pabst.
Dienstag, 2. August 1927
16½ Uhr: I. und II. Teil
19½ Uhr: III. Teil.
„Die Nibelungen"
von Hebbel
Mittwoch, d. 3. August 1927 um 16½ Uhr:
Erstaufführung!
Der Prinz v. Homburg
von Kleist
Donnerstag, 4. Aug. 1927 um 16½ Uhr:
„Viel Lärm um nichts"
von Shakespeare
Vorverk.: Verkehrsbüro Halberstadt, Fischmarkt 2.

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt,
Hühneraugencellot
Rats-Apotheke.

Neue billige Zucker-Preise!

gem. Melis	1 Pfd. nur	**29** Pf.
Raffinade	1 Pfd. nur	**31** Pf.
Würfelzucker . . .	1 Pfd. nur	**34** Pf.
Hutzucker gz. Brde.	1 Pfd. nur	**32** Pf.
Hutzucker ausgew.	1 Pfd. nur	**34** Pf.

Naverma-Haus
Großhandels-G. m. b. H.

---

29. (255.) Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Die amtliche Gewinnliste zu 10 Pf. ist eingetroffen
Die Lose zur 5. Klasse müssen
bis 2. August erneuert werden.
Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer:

Strobach
Kühlingerstraße 3, Tel. 2850.
Postscheck. Magdeburg 9132.

Junkermann
Ritterstraße 13, Tel. 1669.
Postscheck. Magdeburg 15889.

Kammer-KL-Lichtspiele
Quedlinburgerstraße 1.

Die lustigsten Streiche aus dem österreich. Militärleben:

Die 3. Eskadron

Nach dem gleichnamigen Schwank von Bernhard Buchbinder in 7 Akten.
Eine lustige Attacke reitet Mikosch, Ungarns größter Witzbold auf die Lachmuskeln des Publikums, und **Siegfried Arno** als der Held des Tages vom **K. und K. Husaren-Regiment Nr. 7** bringt **eine ungeahnt heitere und lustige Stimmung auf der ganzen Linie.**
Wien, Wien, die Stadt mit ihrem leichten Gemütsleben, lebt in Vorkriegs-Szenen wieder auf.

Ein Film, den man unbedingt sehen muß!!

Nur bis einschliesslich Mittwoch verlängert!

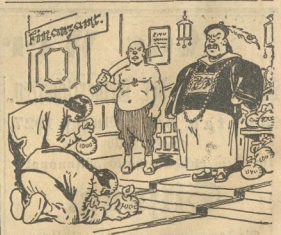
Glasballons
alle Größen, zur Sebitbereitung von Wein, sowie **Korke, Gärröhren, Trichter, Weinbefe, Hefenabziatz, Weinbücher, Gummischläuche, Flaschenlack usw.** empfiehlt
Drogerie Spiegelstraße 59.
Erwin Otto Beitvater.

Dulmin-Enthaarungscreme
in Tuben zu Mark 1.25 und Mark 2.00
Als sicher wirkendes und unschädliches Enthaarungsmittel empfehle ich dieses altbewährte Präparat
Parfümerie C. Midy
Breiteweg 60. Fernspr. 1927.

Weinsteinsäure, Zitronensäure, Salizylpapier, Einmachehilfe, Salizylsäure
empfiehlt
Drogerie Spiegelstraße 59
Erwin Otto Beitvater

Reiner Syrup	Pfund **34** Pf.
Rübensaft	Pfund **28** Pf.
Magdeburger Sauerkohl . .	Pfund **10** Pf.

Asmussen & Wenzl, H. b. Richthause 6.



Die Ereignisse in China!

Bitte aufbewahren! 5. Fortsetzung folgt!

Mehrere Male im Jahre müssen die chinesischen Untertanen dem Mandarin den Tribut zahlen. Sie tun das mit Freude im Herzen, weil sie liebenswürdig behandelt und festlich bewirtet werden, und später hört man sie in den Teehäusern mit lautschallender Stimme nichts wie Glück- und Segenswünsche murmeln und die Regierung preisen. Wenn jemand den Tribut nicht zahlen kann, so begnügt sich der Mandarin meistens damit, ihm das Hemd auszuziehen zu lassen; nur selten wird ihm die Haut abgezogen und der Kopf weggeopfert. In einigen Gegenden werden kleine Verbrechen durch Stockprügel auf die Fußsohle bestraft, eine sehr mangelhafte Fußpflege. In gebildeten Kreisen aber lautet die Parole:

Wir kukirolen!

Das Kukirol-Fußbad verhütet nicht nur das Schwitzen, Brennen und Wundlaufen, sondern es stärkt auch Muskeln und Nerven, befähigt dadurch die Füße zu viel größeren Anstrengungen und macht sie, wenn sie übermüdet sind, wieder frisch und geschmeidig. Eine Sparpackung für 5 Bäder kostet nur 1 Mark, eine Probepackung für 2 Bäder 50 Pfg.

Der Kukirol-Streupuder schützt Fußschweiß und das Wundwerden schwitzender Körperstellen bei Erwachsenen wie auch bei kleinen Kindern. Er desinfiziert und beseitigt wunde Stellen über Nacht. Blechstreudose 75 Pfg., Probebeutel 50 Pfg.

Das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster beseitigt Hühneraugen, als ob sie nie dagewesen wären, in wenigen Tagen ganz schmerzlos. Packung 75 Pfg. Kukirol-Pflasterbinden 3 Stück 60 Pfg.

Lassen Sie sich aber keine minderwertigen Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen aufreden, sondern verlangen Sie ausdrücklich die echten Kukirol-Erzeugnisse. Sie sind die am meisten gekauften Fußpflege-Präparate. Millionen kukirolen! Tun Sie es auch!

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Bad Salzelmen b. Magdeburg

Kukirol-Verkaufsstellen: Drogerie Carl Baudorff Nachf., Inh. G. Himmelreich; Drogerie Carl Weißenborn Nachf., Breiteweg 46 und Gröperstr. 24.

Farben-Photo-Kamm
Die guten Photo-Arbeiten
macht
Photo-Kamm, Hoheweg 48
2× täglich Bildlieferung:
12 Uhr mittags, 6 Uhr abends.
Vergrößerungen v. Strand- u. Badeaufnahmen.

Heute Montag letzter Tag:
„Der Meineidbauer"

Von Dienstag bis Donnerstag bieten wir wieder ein sensationelles Doppel-Programm. 1. Schlager:

DER HERR DES TODES

6 Akte nach dem Roman von Posner.
In den Hauptrollen:
Hertha v. Walther, Ferd. v. Alten, Ernst Hauck, Ed. v. Winterstein, Simone Vaudri, Frederik Holms

Dazu als 2. Schlager etwas f. d. Lachmuskeln:

COHEN CONTRA MILLER

(Die lieben Nachbarn)
Nach der Komödie von Hoffmann, 2 Straßen weiter. Lustige Einfälle, sprudelnder Humor. Der tollste Lachschlager der Saison.

Täglich Anfang 1/5 Uhr. - Täglich Anfang 1/5 Uhr.

Machen Sie von den Angeboten unserer Inserenten den ausgiebigsten **Gebrauch**

Der
Saison-Ausverkauf
vom 2. bis einschließlich 13. August
von
Brandt's Schuhwaren, Halberstadt

Schuhstraße 1 (Nähe Woort)
bietet Ihnen jetzt die beste Einkaufs-Gelegenheit!
Außerdem Ausgabe von Rabatt-Sparmarken!!

Eigene Maß- und Reparatur-Werkstatt
Neu aufgenommen!! **Besohlungen und Reparaturen von „Crepe-Rubber-Schuhe".**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270802-18/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 178. Dienstag, 2. August 1927. 2. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 1. August.

Ein Jahr Harzer Volksstimme.

In diesen Tagen jährt sich zum ersten Mal der Tag, an dem die Nummer 1 der „Harzer Volksstimme" erschien. Genau genommen kam die erste Nummer am Freitag, den 23. Juli 1926 heraus, aber es handelte sich zunächst nur um Werbeexemplare, sodaß man wohl mit Recht sagen kann, die „Harzer Volksstimme" datiert vom 1. August 1926 an.

Die Frage, ob es notwendig war, für Wernigerode noch ein drittes Blatt herauszugeben, ist wohl heute entschieden und bejahend zu beantworten. Es hat sich gerade im letzten Jahr immer mehr gezeigt, daß das „Wernigeröder Tageblatt", daß einst als Organ der werktätigen Bevölkerung galt, immer mehr von dieser Bahn abgewichen ist und heute ein rein bürgerliches Blatt ist, das kaum noch irgendwelchen demokratischen Grundsätzen huldigt. Doch genug davon. Es verlohnt sich nicht mehr, heute auf all diese historischen Dinge noch einmal zurückzukommen.

Ein Jahr „Harzer Volksstimme". Das waren 12 Monate ernsten Bemühens und fleißiger Arbeit, um das neue Organ der Partei bodenständig zu machen. Viele Köpfe und viele Hände haben an dem Werk mitgeholfen, und wir können heute mit einiger Genugtuung feststellen, daß das Werk gelungen ist und die „Harzer Volksstimme" sich durchgesetzt hat. Die Arbeiterschaft der schwarzen Grafschaft hat ihren Plan zum Erfolg geführt, ein eigenes Blatt, das den Interessen der Arbeiterbewegung dient und ihre Ideen täglich in die Massen hinausträgt, zu besitzen. Die Arbeit in diesem Jahr war gewiß nicht einfach. Die Widerstände waren vielfältig und nicht unbedeutend. In manchen Kreisen und Bezirken wird heute noch die „Harzer Volksstimme" boykottiert. Die Zeit wird auch hier Bresche schlagen. Das eine ist gewiß und hat dieses Jahr bewiesen, daß die „Harzer Volksstimme" sich ihren Platz im öffentlichen Leben errungen hat und ihn auch weiter behaupten wird. Das neue Organ der Arbeiterschaft hat tiefe Wurzeln geschlagen, die immer weiter noch ausreifen werden. Das ist das Ergebnis des ersten Jahres.

Wenn wir auch so rückblickend mit der ersten Jahreszeit zufrieden sein können, so muß gleichzeitig in dieser Stunde aufgefordert werden, rastlos und ohne Zaudern immer weiter zu arbeiten für eine immer größere Verbreitung der „Harzer Volksstimme". Die Solidarität der gesamten Arbeiterschaft, das Gefühl der Verbundenheit und der damit notwendigen gegenseitigen Hilfe muß immer stärker zum Ausdruck kommen und seine praktische Durchführung in der Werbearbeit für die „Harzer Volksstimme" finden. Dann können wir mit ruhiger Gewißheit in das zweite Jahr hineinsehen, das große Kämpfe politischer und wirtschaftlicher Art mit sich bringen wird. In diesem Sinne verknüpfen wir mit dem Dank an Alle, die für die „Harzer Volksstimme" gearbeitet und geworben haben, die Aufforderung: Heran mit frischer Kraft und neuem Eifer für die Ausbreitung Eurer Zeitung, der „Harzer Volksstimme".

— **Standesamtliche Nachrichten.** In dem Standesamtsbezirk Wernigerode sind in der Zeit vom 24. Juli bis 28. Juli cr. vier Kinder geboren und eine Ehe geschlossen. Gestorben ist: Witwe Marie Spengler geb. Koch, 63 Jahr alt.

— **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten,** -Teilnehmer und -Hinterbliebenen veranstaltete am Sonntag nachmittag bei außerordentlich günstigem Wetter eine Kaffeepartie, die ihr Ende im „Braunen Kohl" fand. Hunderte mußten umkehren, weil die Leitung weder mit einem solch schönen Wetter noch mit dem starken Besuch gerechnet hatte. Getränke und Gläser reichten nicht aus, um all die durstigen Seelen zu laben. Es dunkelte bereits, als die letzten Gäste den Heimweg antraten.

— **Die Freiwillige Feuerwehr von Bündheim** hatte am Sonntag einen herrlichen Ausflug über Alsenburg zu Fuß nach Wernigerode gemacht. Sie hielten sich hier im „Monopol" auf und traten in bester Ordnung um 7 Uhr den Heimweg an.

— **Fremdenverkehr.** In der Zeit vom 21. bis 27. Juli kamen laut Fremdenliste Nr. 8 zur Anmeldung 1184 Kurgäste (Wernigerode 973, Nöschenrode 211), sodaß sich die bisherige Kurgästezahl auf 9973 (Wernigerode 8243, Nöschenrode 1730) beläuft; ferner 1456 Nachtfremde (Wernigerode 1434, Nöschenrode 22), wodurch sich die Nachtfremdenzahl auf 18 140 (Wernigerode 17 666, Nöschenrode 474) erhöht. Die Gesamtbesuchsziffer bis 27. Juli beträgt 28 113 Fremde. Ein Vergleich mit den Besuchsziffern des Vorjahres am Julischluß zeigt, daß sich in diesem Jahre in unserer Stadt bisher 3263 Fremde mehr aufgehalten haben, darunter 2669 Kurgäste. Die Zahl 30 000 wird in der kommenden Woche überschritten werden.

— **Der Marktplatz** schaut jetzt anders aus. Am Hause des Herrn W. Rocherot ist ein Vorbau, ähnlich dem am Hause des Herrn Krusta, angebracht, sodaß dadurch eine angenehme Abrundung erzielt ist.

— **Das Marktsingen** des M.-G.-V. Liederhort brachte dem zahlreich erschienenen Publikum wieder eine genußreiche Stunde durch den Vortrag einer Reihe von Volksliedern, die allgemeinen Beifall fanden.

— **Das Gartenkonzert** im „Monopol" war infolge der angenehmen Abendkühle stark besucht. Die Darbietungen der Kapelle Obermeyer fanden ungeteilten Beifall.

— **Eine Autofalle bei Blankenburg.** Mitte Dezember 1926 ist der Kraftwagenführer Friedrich Wagner im Alter von 57 Jahren bei Ueberfahren eines ungesichterten Bahnübergangs vor Blankenburg mit seinem Personenauto tödlich verunglückt. Obwohl Monate ins Land sind, läßt die Halberstadt-Blankenburger-Eisenbahnverwaltung nichts von sich hören, in welcher Weise sie die Witwe zu entschädigen gedenkt. Ferner muß immer erneut auf die Gefährlichkeit dieser Stelle hingewiesen werden. In mindestens 12 Fällen kann der Nachweis geführt werden, daß dieser Bahnübergang Menschenleben außerordentlich gefährdet hat. Zur Abhilfe ist noch nichts geschehen. Obwohl die Unübersichtlichkeit des Bahnkörpers an dieser Stelle bekannt und diese Strecke eine der meistbenutzten Autostrecken der ganzen Umgebung ist. Die Staatsanwalt in Blankenburg hat damals beim Unglück die Anzeige mit genügendem Beweismaterial erhalten. Es ist aber nichts geschehen, um den Tod eines des besten Autoführers des ganzen Harzes zu sühnen oder auch nur die Entschädigungsfrage zu klären.

Aus Halberstadt.

Deutscher Imkertag in Halberstadt.

Der Deutsche Imkerbund ladet in den Tagen vom 6. bis 8. August 1927 die deutschen Imker nach Halberstadt. Jeder deutsche Imker sollte diesem Rufe folgen, in der mit großem Fleiße hergerichteten Ausstellung schauen, was die deutsche Bienenzucht leistet und welche Fortschritte die Technik auf dem Gebiete der bienenwirtschaftlichen Geräte der verschiedensten Art gemacht hat, sollte aber besonders auch zu den Füßen unserer Forscher sitzen und die Erfolge ihrer mühevollen Arbeit kennenlernen und sie möglichst daheim auf seinem eigenen Bienenstande zu verwerten suchen.

Aber auch Nichtimker sollten diese Tagung zahlreich besuchen. Gemeinsam sollte man einen Blick tun auf die geradezu entsetzliche Notlage der deutschen Bienenzucht, sollte ihren großen Wert für die deutsche Obstbaumzucht, für die Samenzucht, für Volksgesundheit, Volksernährung und Volkswohlfahrt erkennen und gemeinsam auf Mittel und Wege sinnen, ihr zu helfen, damit sie wieder emporkommen und ihre großen volkswirtschaftlichen Aufgaben erfüllen kann.

Vor allen Dingen sollte man endlich dahin kommen, daß man in erster Linie nur deutschen Honig in seinem Haushalte verbraucht, der im Einheitsglase des Deutschen Imkerbundes unter dem Garantieverschluß als edelste Markenware angeboten wird.

Mögen die Tage von Halberstadt hier auch einen großen Schritt weiter und der Aufwärtsentwicklung der deutschen Bienenzucht dienen!

Die Verfassungsnummer des „Wahren Jakob". Am Sonnabend, 6. August erscheint die Nummer 3 des „Wahren Jakob" als Verfassungsnummer. Dieselbe stellt einen Schlager ersten Ranges dar. Ihr festliches Gepräge, die Frische und Stärke des Tones, die Entschiedenheit des Willens, den Verfassungstag in ein entschlossenes Bekenntnis zum Sozialismus ausklingen zu lassen, der sonstige Inhalt an Satire, Witz und Humor, die wirksamen Groß- und Doppelbilder, alles das macht die Nummer überaus zugkräftig. Sie ist zudem redaktionell so wohlausgewogen, daß sie ihren Wert und ihre propagandistische Wirkung auch über den Verfassungstag hinaus behält. Wer den „Wahren Jakob" noch nicht abonniert hat, muß dieses sofort nachholen, denn der „Wahre Jakob" ist das Witzblatt des Arbeiters. Bestellungen nehmen unsere Zeitungsboten und auch die Geschäftsstelle des Halberstädter Tageblattes entgegen.

* **Seit 50 Jahren der niederschlagreichste Sommer.** Die statistischen Zusammenstellungen über die Niederschlagsmengen der vergangenen 50 Jahre haben ergeben, daß der jetzige Sommer in seinem bisherigen Verlauf als der niederschlagsreichste der letzten 50 Jahre anzusehen ist. Der Monat Juni dieses Jahres hat für ganz Deutschland über 50 Prozent mehr Regen gebracht, als das Durchschnittsquantum des letzten halben Jahrhunderts. Das niederschlagsreichste Gebiet im Juni ist jedoch Westfalen gewesen, wo die Regenmenge nicht weniger als 193 Prozent der normalen Menge betragen hat. Dann folgen Berlin mit 160 Prozent, Hannover mit 158 Prozent und Hamburg mit 128 Prozent. Günstiger lauten die Zahlen aus Süddeutschland, das nur 110 Prozent der normalen Niederschläge zu verzeichnen hat. Die Aussichten für den laufenden Juli stellen sich ebenfalls nicht sonderlich günstig, da bisher allein schon 30 Prozent über den Durchschnitt an Regen niedergegangen sind.

* **Trinkt kein Wasser auf Obst und Gurkensalat.** So gut und erfrischend das Obst für den Körper ist, so viel Gefahren birgt unvernünftiger Obstgenuß in sich. Man ersieht das am besten aus den vielfachen ruhrartigen Erkrankungsfällen, die während der Obstzeit eintreten. Der Genuß unreifen oder ohne Brot verzehrten Obstes, das womöglich noch mit Wasser im Magen in Verbindung kommt, kann zu Darmerkrankungen, unter Umständen zum Tode führen. Teigige Birnen, mit Bier genossen, können einen qualvollen Tod bedeuten, ebenso Wasser auf Beeren, ferner auf Steinobst. Harte Schalen, wie von Aepfeln oder Weintrauben, oder faulige besonders von Pflaumen, sollen vor dem Obstgenuß möglichst entfernt werden. Nach dem Genuß von Gurkensalat muß ebenfalls das Wassertrinken vermieden werden, um sich vor heftigen und lebensgefährdenden Schmerzen zu hüten.

Reklame

ist die Seele des Geschäfts. Größten Erfolg haben Ihre Anzeigen in der gut verbreiteten Zeitung im Kreise der

Fernsprecher Nr. 2313

Harzer Volksstimme

Heimatgift.

Roman von Carl Conte Scapinelli.

46. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Vierzehntes Kapitel.

Als Professor Pöringer die Krankenstube seines Sohnes betrat, war dieser bereits tot.

Ein tiefer Schmerz bemächtigte sich des alten Mannes. Er, der den Sohn niemals so werden sah, wie er es gewünscht, er, dem sich der junge Arzt nach und nach immer mehr entfremdet, trauerte doch um ihn, wie eben ein Vater um seinen einzigen Sohn.

Er quälte sich noch am Totenbette mit Vorwürfen, daß er niemals versucht, den Jungen zu verstehen, daß er immer gewollt, er solle anders werden und sich nie in dessen eigene, stille Art eingelebt habe.

Als der zweite Arzt des Ortes, den Klara hatte rufen lassen, erschien, konstatierte er neben Typhuserscheinungen den Tod durch Gift.

Wie er diesen Befund Professor Pöringer schonend mitteilte, war dieser vollends gebrochen.

Seit frühester Jugend hatte er seinem Gottfried die Philosophie der Lebensfreude beibringen wollen, und nun legte dieser, als sich ihm eine Krankheit näherte, sofort selbst Hand an sich.

„Sagen Sie es niemandem, nicht einmal meiner Tochter!" bat Pöringer den Arzt. „Es stürzt sonst auch in ihr eine ganze Welt zusammen".

Nach diesem Schlage fühlte sich der alte Mann so einsam, so furchtbar einsam. Was hatten alle seine Theorien und Lehren für einen Zweck, wenn sein eigener Sohn sie nicht beherzigt hatte? Was half ihm sein Optimismus, wenn sein Kind am Pessimismus gestorben?

Aber in dieser schweren Stunde fiel ihm ein Name ein, ein Name, an dem er sich auch von diesem schwersten Schlag seines Lebens aufrichten konnte: Bruno Merk.

Wenn er sich ihm mitteilen konnte? Bruno hatte zwar in Unfrieden mit dem Toten gelebt, aber er würde es ihm über den Tod hinaus nicht nachtragen.

Nein, so war er nicht. —

Als Pöringer und Klara oben im düsteren Zimmer des Schlosses saßen und an ihre Bekannten und Verwandten die Todesanzeige adressierten, fragte Professor Pöringer:

„Klara, du hast doch auch an Bruno Merk eine Anzeige geschickt?"

Erstaunt sah das Mädchen auf, seit Monaten war dieser Name in ihrer Gegenwart nicht über des Vaters Lippen gekommen. —

Und in all dem Schmerz faßte es sie wie Freude. Errötend antwortete sie:

„Ich habe ihm selbst einige Zeilen geschrieben, es war Gottfrieds letzter Wunsch, mit ihm versöhnt zu sein!"

Da ging auch über die abgehärmten Züge des Professors ein freudiges Aufleuchten.

„Dann bleibt uns wenigstens der, Klara!" sagte der Alte, — die Tränen schossen ihm dabei in die Augen, aber sie quälten ihn nicht, sie rannen mühelos die Wangen herunter.

An seine Schulter gelehnt, das blasse Antlitz an das seine gedrückt, stand Klara eine Weile neben ihm.

Auch ihr flossen die Tränen.

„Glaubst du, daß er ihm verzeihen wird?" fragte sie plötzlich.

„Warum nicht, Kind?"

„Er hat ihm doch — die Magda rauben wollen? — Seinetwegen — hat er sie fortgejagt!" sagte Klara stockend.

„Mädel!" rief der Professor auffahrend, „wer sagt so etwas?" Und plötzlich verstand der Professor die ganze Sachlage.

„Gottfried hat es mir kurz vor seinem Tode anvertraut!"

Nun wußte der Professor, wie es gewesen, was Gottfried aufs Lager gestreckt, was ihn das Gift nehmen ließ. Er trug zu schwer an seiner Schuld; er hatte nochmal versucht, sich ein Glück aufzubauen, aber er baute sein Kartenhaus auf fremden Grund. Und doch wird ihm Bruno verzeihen, er wird ihm später einmal dankbar sein, daß er durch ihn aus diesem Banne befreit wurde, dachte der Alte. Und plötzlich wuchs der arme, schwächliche Gottfried in den Augen des alten Mannes zum Helden, der selbst eine Schuld auf sich genommen, um den Liebling der Schwester für diese zu befreien.

„Er wird verzeihen, er wird kommen, aber du, Klara, darfst ihm den Weg nicht allzu schwer machen!"

Als Bruno Merk die Zeilen Klaras erhielt, war er zuerst hocherfreut, als er aber den Inhalt gelesen, da packte es ihn bis ins innerste Mark.

Die Ereignisse der letzten Wochen standen wieder klar vor ihm, für Augenblicke jagten sie sich in seinem Hirn, und immer wieder fragte er sich, ob er dem Manne seit Jahren nicht Unrecht getan, ob er sich und ihm nicht manche böse Stunde hätte ersparen können, wenn er damals dem jungen Studenten das Mädchen überlassen. Dann aber meinte er, daß all diese schönen und bösen Ergebnisse zu seiner Entwicklung gehört hätten, daß er keines ausschalten könne, ohne der geworden zu sein, der er heute war.

Er sprach Gottfried und auch sich jeder wirklichen Schuld frei. Ihre verschiedenen Temperamente bekämpften sich, trieben bei beiden Auswüchse.

Dann las er Klaras klare Schriftzüge.

„Wir haben die traurige Pflicht, dir als Gottfrieds langjährigem Freund mitzuteilen, daß der Arme heute nacht dem Typhus erlegen. Kurz vor seinem Hinscheiden bat er mich, dir zu sagen, daß er dich bitte, ihm alles zu verzeihen, wie auch er dir alles verzeihe. Bau ihm aus den Trümmern eurer alten Freundschaft ein gutes Andenken auf. Klara".

Immer wieder las er die Zeilen. Er mußte dieses tapfere Mädchen bewundern, das im Angesicht des Todes ihren eigenen Schmerz, ihren eigenen Stolz vergaß, das, um des Bruders letzten Willen zu erfüllen, ihm, der ihr so viel Kummer zugefügt, schrieb.

Jetzt fühlte er auch, wie aus seinem Herzen alle leichtfertige, äußerliche Liebe für sie gewichen war, da fühlte er, daß er nicht mehr das hübsche Mädchen allein, nicht mehr die tolle Jugendgespielin in ihr liebte, sondern, daß sie für ihn durch die Wochen des Zwistes, der Trennung, durch die Jahre des Liebesgeständels mit Magda zur hehren, heiligen Gestalt des reinen Weibes geworden war, der er sich jetzt geläutert und gezähmt nur scheu und ehrfürchtig nähern durfte.

Er fühlte, daß sie, über jede tändelnde Liebe erhaben, vielleicht auch ihm würde vergeben können. Er aber durfte nicht mehr als stürmischer Sieger, sondern als scheuer, schuldbewußter Anbeter ihr nahen. So wie sie ihm damals gewollt, so war er jetzt im Sturm des Lebens geworden.

Heute konnte er den Bau nicht verlassen, aber morgen zur Beerdigung wollte er kommen. Denn auch er begrub einen Teil seiner Jugend mit Gottfried, einen Teil schöner und angenehmer Jugenderinnerungen, sie alle legte er mit dem feindlichen Freund in die Erde.

Lange stand er in Gedanken im Fackelschein bei den Erdarbeiten und ihm schien es, als legten die Arbeiter hier mit jedem Rohr auch Lebenshoffnung, auch einen Lebenstraum ins Erdengrab.

Jetzt, wo seine Träume Gestalt angenommen, wo sie Wirklichkeit geworden, da hatten sie ihren flimmernden Zauberglanz verloren, wo sie mit Mühe und Schweiß in Arbeit verwandelt, da wurden sie dunkel und schwer, erdenschwer und alltäglich.

Als er sich heute den dummen Haß gegen Gottfried aus dem Herzen riß, da erst merkte er, daß seine Jugend beendet, seine Jugend mit der Kraft, unbändig-unnütz zu hassen, unbändig-unnütz zu lieben!

Nur ein Gefühl der Trauer, der Beklemmung, der Leere blieb in ihm übrig, als sehne sich sein Herz, nunmehr der Liebe und des Hasses bar, nach Wärme, nach Fülle, nach neuer, großer, reiner Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270802-18/fragment/page=0005

* **Vorsicht bei Sonnenbädern.** Sonnenbäder können mehr schaden als nützen, wenn sie nicht mit der erforderlichen Sachkenntnis oder im Uebermaß angewandt werden. Vor allem ist darauf zu achten, daß die Haut nur allmählich den Einwirkungen der Sonnenstrahlen ausgesetzt wird. Es empfiehlt sich, Sonnenbäder während der heißesten Zeit des Jahres in den Vormittagsstunden zu nehmen und unter keinen Umständen zur Mittagszeit oder am frühen Nachmittag. Man hüte sich auch, sich den Sonnenstrahlen unmittelbar nach dem Verlassen des Wassers auszusetzen, da es sonst zu schmerzhaften Entzündungen der Oberhaut kommt.

* **Einen Fortbildungskursus für gemeinnützige Rechtshilfe** veranstaltet das Soziale Museum gemeinsam mit dem Verband der Rechtsauskunftsstellen in der Zeit vom 12. bis 24. September 1927 in der Frankfurter Universität. Der Kursus, für dessen Unterricht erprobte, mit der Rechtsberatungspraxis vertraute Juristen gewonnen worden sind, ist vornehmlich für Leiter und Mitarbeiter von Arbeitersekretariaten, Frauenrechtsschutzstellen, Rechtsauskunftsstellen, Volksbüros, Wohlfahrts- und Jugendämtern und ähnlichen gemeinnützigen Einrichtungen bestimmt. Die Vorlesungen werden folgende Gebiete unter Berücksichtigung der Neuerungen behandeln: Bürgerliches Recht, Zivilprozeß, Strafrecht und Strafprozeß, Arbeitsgerichtswesen, Steuerrecht des kleinen Mannes, Sozialversicherungsrecht. Außerdem werden Einzelvorträge gehalten werden über: Grundzüge des Mietrechts, Rechtssorgen des Gewerbetreibenden, Soziale Gerichtshilfe und moderner Strafvollzug. Auch eine Besichtigung der Strafanstalt Preungesheim ist vorgesehen. Anfragen usw. sind zu richten an das Soziale Museum E. V., Frankfurt am Main, Universität, das auch das Programm versendet. Anmeldeschluß 5. September.

* **Siebente Ferienwanderung.** Am Dienstag findet die 7. Ferienwanderung statt. Morgens 8.30 Uhr ist Treffen Ecke Süd- und Spiegelstraße.

* **Ein Rekordtag im Sommerbad.** Die Besucherzahl am gestrigen Sonntag belief sich auf ca. 10 000. Das ist ein Rekordtag. So viel Menschen waren noch nie im Bad. Es war gestern ein riesiger Betrieb. Im ganzen haben seit Bestehen des Bades ca. 50 000 Personen das Bad besucht, also soviel Besucher wie Einwohner unserer Stadt. Heute Luft 24, Wasser 20 Grad.

* **Warnung vor reisenden Betrügern!** Am 22. 7. 27 sind in einigen Orten im Kreise Gardelegen Personen von vier Reisenden, die in einem Auto reisten, in folgender Weise betrogen: Sie boten ihren angebl. Musterkoffer, in dem sich Anzugstoffe, Wäsche usw. befanden, zum Kauf an. Als Grund gaben sie an, daß sie aus Wien seien und wegen der dortigen Unruhen längere Zeit in Deutschland bleiben müßten. Dadurch wäre ihnen das Geld ausgegangen und sie seien gezwungen, ihren Musterkoffer zu verkaufen. Der Wert des Koffers mit Inhalt wurde mit 225 R.-Mark angegeben und für 180 R.-Mark zum Verkauf angeboten. Es haben auch tatsächlich einige Personen solche Koffer mit Inhalt gekauft. Die Geschädigten haben nachher feststellen müssen, daß der Inhalt des Koffers nicht dem Werte entsprach. Es ist beobachtet worden, daß noch mehrere solcher Koffer in dem Auto gelagert haben. Es handelt sich hier bestimmt um ein Schwindelkonsortium, das minderwertige Ware an den Mann zu bringen versucht. Eine nähere Beschreibung der Schwindler und des Autos ist nicht angegeben. Sollten die Schwindler in irgend einem Ort in Erscheinung treten, so wird um Benachrichtigung der nächsten Polizeistelle gebeten. Da die Wiener Unruhen beigelegt sind, werden die Schwindler sicher einen anderen Grund für die angebliche Reiseverzögerung finden.

* **Der Bücherkreis** bringt für das laufende Vierteljahr wiederum zwei prachtvolle Bücher für seine Mitglieder heraus. Es sind dieses als 14. Band des Bücherkreises der Roman von Großer „Auf dem toten Gleis", eine wahre, schlichte und schöne Erzählung „des tollen Andreas". Die Sprache ist von einer naturwüchsigen Bildhaftigkeit, die Handlung spannend und reich an Episoden. Dabei ist die ganze ethische Stimmung des Werkes so ergreifend, daß jeder Leser mit der Idee des Romans einverstanden sein wird. Als 15. Band kommt ein bedeutendes Werk von Professor Heinrich Cunow, „Technik und Wirtschaft des europäischen Urmenschen", eine dank populärer Darstellung für jeden Arbeiter durchaus verständliche Schilderung des Urmenschen. 70 hervorragende Abbildungen bereichern das Werk, das auch nach Jahrzehnten seinen Wert beibehalten wird, da es den neuesten Forschungen auf diesem Gebiete Rechnung trägt. Zur Feststellung der Auflage eines jeden Werkes und nicht zuletzt zur rechtzeitigen, befriedigenden Auslieferung an die Mitglieder des „Bücherkreises" werden alle Mitglieder ersucht, in den Orten außerhalb Halberstadts umgehend ihrem Kassierer, in Halberstadt selbst der Zahlstelle „Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt" Mitteilung zu machen.

ZN. **Die Zeitschrift „Verkehr und Bäder"**, die von der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung und dem allgemeinen Deutschen Bäderverband herausgegeben wird und als eine der ersten Verkehrsfachblätter gilt, bringt in ihrer Nr. 30 folgende Notiz über den Faltprospekt unseres städtischen Verkehrsamtes: „Halberstadt, die schöne Stadt am Eingang des Harzes, wählte für den neuen Falter den Kupfertiefdruck. Die erste Seite weist mit einer stimmungsvollen Aufnahme des Doms auf die architektonischen Schätze hin, die Halberstadt in vielen eigenartigen mittelalterlichen Bauwerken seinem Besucher bietet. Der Bildschmuck des Prospektes ist durchweg gut, der Text kurz und dennoch aufschlußreich. Bemerkenswert sind die Preisangaben; man kann in Halberstadt bereits für 2—3 Mark wohnen".

* **Die städt. Badeanstalt in der letzten Woche.** In der städt. Badeanstalt wurden in der Woche vom Montag, den 25. Juli 1927 bis einschließlich Sonnabend, den 30. Juli 1373 Schwimmbäder, 566 Wannenbäder, 76 russ. röm. Bäder, 23 elektrische Bäder, 750 Brausebäder, zusammen 2788 Bäder verabreicht.

* **Vom Baden nicht wieder zurückgekehrt.** Ein 12jähriger Junge ging am Sonnabend zum Baden und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt. Er ist aber, nachdem er die Badeanstalt verlassen hatte, noch im Lindenweg gesehen worden. Ein Unglücksfall in der Badeanstalt kann auch deshalb nicht vorliegen, weil man dann bei der Räumung die Kleider des Jungen hätte finden müssen. Der Junge trägt Manchesterhose, graues Jackett und ging barfuß.

* **Um den Arbeitslohn betrogen** wurde eine Frau, die in Derenburg in einer Fabrik beschäftigt ist. Morgens wird mit dem Auto herübergefahren und abends geht es mit dem Benzinwagen wieder heim. Der Lohn wird in Halberstadt an den Baracken ausgezahlt. Als nun die junge Frau sich am Sonnabend ihren Wochenlohn auszahlen lassen wollte, wurde ihr erklärt, daß dieser schon in Empfang genommen sei. Es hat wahrscheinlich eine Arbeitskollegin sich unberechtigterweise den Betrag geben lassen. Die Firma wird wohl nicht umhin können, den Betrag nochmals an die richtige Adresse zu zahlen.

* **Silbernes Zigarettenetui gefunden.** Ein silbernes Zigarettenetui wurde auf dem Wege von der Westerhäuserstraße nach der Sternwarte gefunden. Der Eigentümer kann es auf der Polizeiverwaltung Domplatz in Empfang nehmen.

* **Arbeiter-Wohlfahrt.** Dienstag abend 8 Uhr bei Otto Bollmann wichtige Sitzung. Das Erscheinen Aller ist Pflicht.

Sommer-Fest der Partei.

Immer noch haben wir die so lang ersehnte Hundstagshitze. Das will etwas heißen bei dem Sommer unseres Jahres 1927. Jeden Tag mußte es mindestens einmal regnen. Einmal hat es ja auch gestern noch geregnet. Aber da war das Parteifest schon vorüber und die meisten der Teilnehmer schlummerten schon. Sie wurden höchstens wieder wachgemacht durch das Donnern und freuten sich dann, als die Blitze zuckten und der Regen hinunterrauschte, daß das Parteifest nicht verregnet war.

Menschen, die irgendeine Idee zusammenhält, wollen auch einmal das, was sonst ihre Zusammenkünfte ausfüllt, abstreifen. Sie wollen einmal gemütlich beisammen sein, die Geselligkeit pflegen. Sie wollen als Menschen zueinanderkommen, sich gegenseitig kennen lernen und den grauen Alltag weit hinter sich lassen. Sie wollen an diesem Tage nur der Stunde leben. Glücklich, frei. Im Winter bringen gesellige Abende das zustande, aber im Sommer tut es noch viel besser ein Ausflug in die Natur. Wenn die Sonne warm scheint, dann liegt es sich draußen im Waldesschatten schön. Dann denkt man nicht mehr an die Stadt und die Stube. Dann ist man für einen Tag Nomade geworden. Die Zelte sind mitgenommene Regenschirme oder überhängende Zweige irgendeines Laubbaumes oder ein Loch im Tannendickicht.

Darum hält auch die Partei daran fest, jedes Jahr ein Parteifest zu veranstalten. Der passendste Platz dafür ist die Volkswiese hinterm Bismarckturm. Kein Fleck weit und breit eignet sich besser dazu, selbst nicht die Volkshöhe. Von drei Seiten ist die wunderbare Waldwiese vom Wald umgeben und nach dahin, wo sie den Blick frei gibt, bietet sich eine schöne Aussicht ins Harzer Vorland mit seinen Feldern, Baumgruppen, Wäldern, Hügeln und Bergen bis zum Harz, der als dunkle Silhouette am Himmel hinzieht und dem Brocken. Und weiter stellt die ganze Wiese ein natürliches Amphitheater dar. Sie ist eine große Mulde. In der Tiefe können sich Spiele usw. abwickeln und oben herum, am Waldesrand entlang, sitzen die Zuschauer.

Morgens 9 Uhr wurde zum Abmarsch angetreten. Die Reichsbannerkapelle schritt voran und ihr folgte die Jugend mit wehenden roten Fahnen. Es waren aber noch lange nicht alle, die sich eingefunden hatten. Es gibt viele Langschläfer. Und unsere Hausmütterchen können sich noch nicht mit dem Gedanken vertraut machen, einen Sonntagmorgen mal nicht an der Grude oder am Gasherd zu stehen und zu schmoren, denn der Sonntag soll doch immer ein Extraessen bringen. Aber trotzdem war schon in den Vormittagsstunden auf dem Festplatz ein lustiges Leben. Rings herum am Waldesrand waren Verkaufsbuden aller Art aufgebaut. Es gab „Zieschen", Rostbratwürste, Limonade, Selterswasser, Milch, Bier, Eis, Kuchen, Fisch, Brötchen und alles, was zur Leibes Notdurft und Nahrung gehört. Es fehlte an Nichts. Zwei Gulaschkanonen waren außerdem noch aufgefahren, um den Kaffeedurst niederzukardätschen. Wenigstens die eine gab heißes Wasser aus, die andere lieferte „Bulljon". Die war hauptsächlich für die Frühaufsteher berechnet. Denn wenn man morgens auf den Festplatz kam, dann wollte man für den Tag eine „fette und stabile Unterlage". Die Reichsbannerkapelle hatte sich bald einen schönen Platz ausgesucht und besorgte das Morgenkonzert. Ueberall bildeten sich kleine Gruppen, die sich auf der Wiese oder am Waldesrand lagerten, um im Schatten es sich gemütlich zu machen. Dann wurde erzählt und das mitgebrachte Frühstück verzehrt. Am Mittag gingen manche heim, um Mittag zu essen und dann mit Kind und Kegel wieder auf dem Festplatz zu erscheinen. Während der ganzen Nachmittagsstunden nun schoben sich die Menschen wie lange Schlangen nach dem Festplatz hin. Den Spiegelsbergenweg ging es hinauf, und dann den neu angelegten Weg am Rand der Spiegelsberge entlang. Aber auch der Weg an der Prinz-Louis-Ferdinand-Straße nach dem Freibusch zu war stark begangen, ebenso der Fahrweg nach Frohweins Sandgruben zu. Von überall kamen die Menschen. Und immer bunter wurde der Festplatz. Bald sah er aus wie ein kribbelnder Ameisenhaufen. Der Waldesrand reichte ja nicht mehr aus. Man schob sich vor in den Sonnenbrand der Waldwiese.

Ein Blasorchester, das oben auf der Höhe Platz genommen hatte, sorgte aufs beste für musikalische Unterhaltung. Auch das Reichsbanner trat noch oft an. Damit auch der Gesang nicht zu kurz kam, ließen Mitglieder des Sängerbundes lustige und frohe Weisen ertönen. Die Jugend tummelte sich indes im Tal der Wiesenmulde. Sie machte allerlei Spiele und Tänze und ließ auch die Jüngeren mit dem Sprungtuch in die Luft schnellen, daß es mitunter gar halsbrecherisch aussah. Und sie wurde nicht müde, obwohl das Spiel seit dem Morgen ging. Auch ein regelrechter Fahrverkehr zwischen Stadt und Festplatz hatte sich entwickelt, denn fortwährend war bald hier, bald dort eine Sache ausverkauft. Einmal war kein Fruchteis mehr zu kriegen und dann wieder fehlte es wo anders. Milch gab es schon am frühen Nachmittag nicht mehr. Man glaubte, zuviel mitgenommen zu haben und reichte nicht einmal aus. So verging ein Sommertag sehr rasch. Viel zu früh machten sich die Zeichen des herannahenden Abends bemerkbar. Die Sonne schien nicht mehr so heiß und bald wurde ihr Licht fahl, bis es dann immer grauer und grauer wurde und zuletzt nur noch eine violette Nacht übrig blieb. Ueberall zuckten die schwarzrotgoldenen Fackeln auf, die die Kinder erhalten hatten. Glühwürmchen spukten im dunklen Wald herum. Der Höhepunkt des Tages war die Aufführung des großen Sprechchors „Botschaft und Befehl" durch die Jugend. Mitten auf der Höhe des Platzes war ein Turm aufgebaut, von dem die roten Fahnen herunterleuchteten. In roter Schrift stand darauf „Turm der Kameradschaft". Symbol und Aufforderung. Es war nicht einfach, den Platz zu räumen, um den erforderlichen Spielraum zu gewinnen. Und dunkle Nacht war es, als die Aufführung begann. Fackeln wurden angezündet und beleuchteten mit ihrem unruhigen Licht die Szene. Rings herum die ganze Mulde angefüllt mit Menschen. Kopf an Kopf drängte sich die Menge. Ueberall leuchteten die schwarzrotgoldenen Lampions auf. Nach einem Vorspiel des Orchesters trat dann ein Fackelträger vor den Turm und sprach mit starker Stimme einen Vorspruch. Ganz oben im Walde erklang das Echo und die Worte des Sprechers kamen von dort zurück. Ein Chor des Elends, der Arbeit und der Armut zog auf und klagte sein Leid. Der Vorsprecher erwiderte und rief zu neuer Tat auf, aber müde und kraftlos sank der Chor nieder. Da zog aus der Waldhöhe zur Mulde herab ein anderer Chor, Kinder in weißen Kleidern, im Fackelschein, und sang das Lied der Jugend: „Wenn wir schreiten Seit' an Seit'." Das war der neue Tag. Das war die Botschaft und der Befehl zu neuem Werk und zu neuer Tat, bis sich das Ziel endlich erfüllt hat. Oben auf der Höhe vereinigten sich beide Chöre und jubelten mit doppelten Stimmen der neuen Zeit zu. Mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie und die internationale Arbeiterbewegung schloß dann das Sommerfest.

Es war ein grandioser Anblick, oben auf der Höhe die agierenden Chöre im Fackelschein zu sehen, dann den Blick zu wenden und rückzuschauen auf die riesige Menschenmenge, die Kopf an Kopf die weite Talmulde füllte. Ueberall glühten die Lampions der Kinder und der Wald schloß auf drei Seiten wie eine gewaltige Kulisse diese Szenerie ab. Nicht oft hat eine Aufführung ein so williges und so großes Auditorium und eine so wundervolle Ausstattung durch die Natur selbst. So wurde das Sommerfest zu einer starken Kundgebung für den Willen, den die Arbeiterbewegung beseelt. Und die freundliche Unterhaltung, das gemütliche Beieinandersein den ganzen Tag über wurde so zu einem leidenschaftlichen und ernsten Abschluß am Abend geführt. Mit einem Gipfel schloß das Fest.

Man muß der Jugend Dank wissen für diese Tat. Die jungen Menschen bewiesen, welche Fähigkeiten und Kräfte in ihnen stecken und nur geweckt werden müssen. Der Eindruck dieser nächtlichen Szene wird wohl allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

Damit war das Sommerfest zu Ende. In riesigen langen Zügen zog nun alles wieder der Stadt zu. Am Himmel leuchteten Blitze auf und kündeten ein nahes Gewitter an, das aber erst seinen Anfang nahm, als alles schon wieder zu Hause war. So feierte die Partei ein Fest echt sommerlich, vom schönsten Wetter begleitet, und die Tausenden, die gestern draußen waren, — mancher unter ihnen war vielleicht nach langer Zeit zum ersten Mal draußen in der Natur — werden fühlen und wissen, welche Kraft in der Arbeiterbewegung ruht. Das immer stärker zu beweisen, wird der schönste Erfolg des Sommerfestes sein.

* **Wozu eine automatische Kasse gut ist.** Einem Ladeninhaber auf der Voigtei wurden vor einiger Zeit 28 Mark aus der Ladenkasse gestohlen. Er schaffte sich daraufhin eine automatische Kasse, die beim jedesmaligen Oeffnen klingelt. Am Sonnabend früh wurde er durch ein Klingeln seiner Kasse aufgeschreckt. Als er den Laden betrat, sah er den Täter gerade noch weglaufen und erkannte ihn auch.

* **Ein Kind verbrüht.** In der Gneisenaustraße riß ein zweijähriges Kindchen, das bei der Großmutter in Pflege war, in dem Augenblick, als die Mutter sich im Wohnzimmer befand, vom Gasherd den Topf mit kochendem Essen herunter und sich über den Leib. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, verstarb das Kind.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Jungsozialisten. Dienstag, den 2. Juli, Zusammenkunft in der „Naturfreundehütte".

Aus Quedlinburg.

— (Der Wochenmarkt) war sehr gut und reichlich mit Fleisch, Kartoffeln, Gemüse und Obst beschickt. Kartoffeln kosteten 10 Pfund 70 Pfg., grüne Bohnen das Pfund 35 Pfg., Gurken wurden 4 Stück für 1.— Mark angeboten. Tomaten kosteten 30 bis 40 Pfg., das Pfund Kirschen immer noch 40 Pfg., Weißkohl der Kopf von 10 Pfg. an, Wirsing kostete 15 Pfg. und Rotkohl wurde mit 50 Pfg. der Kopf angeboten. Vom Blumenkohl waren 3—4 Stück für 1.— Mark zu haben. Auch sonst wies der Markt noch allerhand Kaufenswertes auf. Alle Sorten Fleisch und Wurst wurden feilgeboten Heringe aller Qualitäten, saure Gurken, Zwiebeln, kurz alles, was die Hausfrau benötigt.

(Wegen der Biersteuer) erläßt der Magistrat in der heutigen Nummer eine längere Bekanntmachung, die wir zu beachten bitten.

Kreis Quedlinburg.

Gatersleben, 1. August. In der Kiesgrube verschüttet. Am Sonntag morgen waren die Gebrüder Tippke mit Kiesabfahren beschäftigt. Um ein leichteres Laden zu ermöglichen, unterhöhlten sie eine Wand. Hierbei löste sich eine große Fläche los und verschüttete die Gebrüder T. Der ältere Bruder hat es nicht viel geschadet, aber der jüngere Fritz Tippke trug Verletzungen an Kopf, Bein, Knochenbrüche und innere Verletzungen davon. Nach Anlegung eines Notverbandes durch Doktor Sonnenberg wurde er mit dem Krankenauto nach dem Krankenhause Quedlinburg gebracht. Es ist schon vielfach von der Behörde darauf hingewiesen worden, daß ohne Aufsicht kein Kies abgefahren werden darf. Das wird aber oft nicht beachtet.

Standesamt Halberstadt

vom 22. Juli bis 28. Juli 1927.

Sterbefälle: Möbelfabrikant Bruno Trumpf 66 J. Irmgard Kohl, 1 J. Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Dieckmann, Minna geb. Lüers, 52 J. Anneliese Blanke, 2 Tage. Ww. Anna Hilker geb. Müller, 70 J. Invalide Ernst Henning, 87 J. Ww. Doris Prießnitz geb. Müller, 79 J. Invalide Wilhelm Münchhoff, 66 J. Ehefrau des Schmiedemeister-Invaliden Adolf Rohmann, Elise geb. Petzold, 54 J. Käthe Wald, 16 J. Ehefrau des Schmiedes Friedrich Uehre, Ella geb. Sattler, aus Blankenburg, 24 J. Rentner Heinrich Wetzlich, 74 J. Handelsmann Karl Fischer, 68 J.

Neuer Anatom der Berliner Universität.

Professor Dr. Eugen Fischer,

ordentlicher Professor der Anatomie an der Universität Freiburg, ist als Nachfolger des zurücktretenden Geheimrats von Luschan nach Berlin berufen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191927080 2-18/fragment/page=0006

Aus Oschersleben.

— (Wichtige Sportkartelsitzung). Heute, Montagabend, 8 Uhr (20 Uhr) in der „Grünen Tanne".

— (Stadtverordnetensitzung am 28. Juli). Beim Magistrat anwesend Bürgermeister Dr. Conert und die unbesoldeten Magistratsmitglieder Röhrecke, Polle und Jurmohle. Von den Stadtverordneten 18. Kenntnis genommen wurde von der außerordentlichen Revision der Stadtsparkasse am 11. Juli 1927 und von der regelmäßigen Revision der Stadtsparkasse vom 1. Juli. Ferner wurde die Aufnahme einer Auslandsanleihe von 300 000 RM. gegen die Stimmen der beiden Kommunisten beschlossen. Hierzu hat die Girozentrale in Magdeburg mitgeteilt, daß der Deutsche Sparkassen- und Giroverband beabsichtigt, eine Auslandsanleihe aufzunehmen, aus deren Erlös wiederum der Darlehensbedarf der Kommunalverbände gedeckt werden soll. Die Girozentrale verlangte sofortige Einreichung der die Aufnahme des Darlehens betreffenden Beschlüsse, sowie die erforderliche Genehmigung der Aufsichtsbehörde mit einer genauen Spezifikation über den Verwendungszweck. Um die bestellte Frist nicht zu versäumen, hat der Magistrat den Anleihebedarf mit 300 000 RM., nämlich a) für Neubauten unserer technischen Betriebe 75 000 RM., b) für den Straßendurchbruch (Bode-Schützenstraße) 50 000 RM., c) für die Kanalisation 175 000 RM. angemeldet. Der stellvertr. Vorsitzende Stadtv. Heine bemerkt hierzu, daß im außerordentlichen Etat die meisten Posten schon beschlossen sind, der Beschluß hatte nur formellen Charakter. Stadtv. Kuks fragt an, ob die Wiesenstraße befestigt wird. Genosse Bock spricht sich zustimmend aus. Die Kommunisten stimmen dagegen, weil es eine Auslandsanleihe ist. — Zur Frage Bewilligung der Kosten für die Unterstellung des Postautos: Die beiden Postautos sind bisher bei Mittelbachert, Magdeburgerstraße — untergebracht und müssen noch bis die Errichtung einer eigenen Garage erfolgt ist, weiter bei Mittelbachert untergestellt werden. An Miete sind für die Monate April, Mai und Juni je 50 RM. und ab 1. Juli monatlich 80 RM. zu zahlen. Im Haushaltsplan für 1927 ist an Miete für die Unterstellung der Postautos nichts ausgeworfen. Genosse Bock regt die Frage an, ob nicht sofort eine Garage gebaut werden kann, da die Verzinsung hierfür nicht 80 RM. pro Monat ausmachen würde. Stadtrat Polle spricht sich dafür aus. Stadtv. Schlüter fragt an, wie lange die Stadt noch Mieter für die Reichspost zur Verfügung stellen will. Beig. Röhrecke: Die Mittel für die Unterbringung der Postautos sind doch nur beschlossen worden, um den Handel in Oschersleben zu heben. Später, bei Rentabilität der Postautos wird die Leistung für die Unterbringung der Postautos aufhören. Stadtv. Pulsfuß spricht über den Platz der neuen Garage. Stadtrat Polle erwidert, daß die letzte Bauausschußsitzung es abgelehnt hat, die Garage in der Schule der Neuen Marktstraße zu bauen, um den Verkehr in der Halberstädterstraße nicht noch mehr zu belasten. Beschlossen wird, Bewilligung der Mittel für Mittelbachert und Ermächtigung der Magistrats, Ausschreibung zum Bau einer neuen Garage. Der letzte Punkt der Tagesordnung war Aenderung des Stadtverordnetenbeschlusses vom 24. Juni 1927 Nr. 2 betr.: Ausschuß-Ergänzungswahlen. Hierzu ist folgendes zu bemerken: Durch den Stadtverordnetenbeschluß vom 24. Juni ist der Stadtverordnete Herzberg in den Gewerbesteuer-Ausschuß gewählt worden. Diese Wahl war nicht zulässig. Im Gewerbesteuer-Ausschuß hat bisher kein Mitglied des Amt niedergelegt. Da die Mitglieder dieses Ausschusses aus der Bürgerschaft gewählt werden, gibt ein Stadtv., der zugleich Mitglied des Gewerbesteuer-Ausschusses ist, durch die Niederlegung des Stadtv.-Mandats die Mitgliedschaft im genannten Ausschuß nicht auf. Dieses Amt muß besonders zur Verfügung gestellt werden. Genosse Herzberg bittet um Nachprüfung, ob das bisherige Kommissionsmitglied Kaufmann Richard Ludwig die Sitzungen besucht hat. Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

Aus Schwanebeck.

— (Stadtverordneten-Sitzung. — Annahme des Haushaltsplanes). Am 27. Juli fand die Fortsetzung der am 22. Juli vertagten öffentlichen Stadtverordnetensitzung statt, wozu sich wiederum eine außerordentlich große Menge von Zuhörer eingefunden hatte. Gleich zu Anfang kam Ratmann Hotopp auf die am 22. so stark unter Beifall genommene Bemängelung der Anleihe von 50 000 Mark zu sprechen und gab eine genaue Aufstellung wie folgt: zurückgezahlte Darlehen an den Kreis 12 000 Mark, zurückgezahlte kurzfristige Kredite 14 000 Mark, Wohnungsbau 10 000 Mark, Kosten für Gänseanger 3000 Mark, für Pflasterkosten eingesetzt 5000 Mark, bei der Sparkasse hinterlegt 2000 Mark. Das ergibt in Summa 46 000 Mark, was der Auszahlung der Anleihe zu 93 Prozent entspricht. Aus dieser Aufstellung sei zu ersehen, daß in diesem Punkte nicht gesündigt worden sei. H. mußte aber gleichzeitig zugeben, daß an die Ausführung des Beschlusses betreffs Pflasterung der Breiten Straße in aller Kürze nicht zu denken sei, da Ebbe in der Stadtkasse herrsche. Diese Leere sei aber nicht allein eine Folge der genügend erörterten Vorkommnisse, sondern auch der Steuerrückstände usw. Dann machte er die erfreuliche Mitteilung (freilich erst nachdem Ratmann Löschke (SPD.) am 22. den Anstoß dazu gegeben hat), daß der Bau des Wersamtenhauses nicht, wie veranschlagt, 30 000 Mark, sondern nur 23 000 Mark koste, und schlägt vor, die eingesparten 7000 Mark auf die Pflasterungskosten zu schlagen, wie auch die 2000 Mark, die von der Anleihe hinterlegt sind, sodaß nun 14 000 Mark (die schon im Etat stehenden 5000 Mark hinzugerechnet) hierfür bereit stehen. Stadtv. Könnemann beantragte dann, den Etat zu genehmigen mit folgenden Abänderungen: den Titel Wohnungsbau von 30 000 Mark auf 23 000 Mark herabzusetzen, den Titel Pflasterungskosten von 5000 Mark auf 14 000 Mark heraufzulegen. Weiter beantragte er, dem Magistrat das Vertrauen auszusprechen. Gen. Strobel tritt noch einmal für die von uns beschlossenen Punkte ein und will die 5000 Mark für Pflasterungen aus den laufenden Ausgaben genommen wissen. Gen. Mund setzte sich noch einmal für die in diesem Jahre gefaßten Stadtverordnetenbeschlüsse (Pflasterung und Krüppelteich) ein. Bei der Festsetzung der Steuerzuschläge versuchte Stadtv. Müller (Landwirt) an der Hand eines Schreibens der Landwirtschaftskammer nachzuweisen, daß die Landwirtschaft im Gegensatz zu Handel und Gewerbe zu hoch veranschlagt sei. Stadtv. Könnemann (Gewerbe): Dies Schreiben rieche stark nach Landbund. Das Gegenteil sei der Fall. Die Steuern für die Landwirtschaft seinen mit der Zeit um das halbfache, die für Handel und Gewerbe aber um das 6fache gestiegen. Gen. Strobel betonte, daß wir für eine gestaffelte Ertragssteuer und für eine Scheidung zwischen bebauten und unbebauten Grundstücken eintreten. Den Anregungen des Gen. Strobel wurde allgemeiner Beifall gezollt, nur sei dies in diesem Jahre nicht mehr möglich, da der Steuerkasse zu große, technische Schwierigkeiten erwüchsen (die Zuschläge hätten ja bereits im März feststehen müssen). Aus diesem Grund möge man auch die Zuschläge belassen, wie sie im Etat stehen (180 Proz. zur Grundvermögenssteuer und 270 Proz. zur Gewerbesteuer) und eine Kommission wählen, die sich mit den Anregungen des Gen. Strobel für das nächste Steuerjahr befaßt. Einstimmig wurde dann der Etat genehmigt für die Stadtkasse (entsprechend dem Antrag Könnemann) mit 190 400 Mark, für die Stadtschule mit 34 600 Mark, für die Berufsschule mit 1492 Mark. Die Steuerzuschläge wurden wie oben gesetzt. In die Steuerkommission wurden gewählt die Stadtverordneten Mundt (SPD.), Könnemann (Gewerbe) und Finzel (Landwirt). Bei der Abstimmung über den Antrag des Stadtverordneten Könnemann, dem Magistrat das Vertrauen auszusprechen, enthielt sich unsere Fraktion der Stimme. Im Anschluß an die öffentliche fand eine vertrauliche Sitzung statt.

Provinz und Nachbarstaaten.

Das Wappen der Provinz Sachsen.

Wie schon kürzlich berichtet wurde, hat das preußische Staatsministerium das neue Wappen der Provinz Sachsen genehmigt. Der diesjährige Landtag der Provinz Sachsen hatte sich auf den nunmehr bestätigten Entwurf geeinigt. In der Vorlage für die Landtagsberatungen hieß es, daß durch die Verfügung des Innenministers aus dem Jahre 1922 über die Entfernung der alten Hoheitszeichen der Provinzialverwaltung die Frage prüfen mußte, ob eine Aenderung des Wappens vorzunehmen sei. Es ergab sich, daß die Organe des Provinzialverbandes nicht berechtigt sind, selbständig neue Wappen und Siegel anzunehmen. Meinerhe ist dazu ein Beschluß des Staatsministeriums erforderlich. Nun hatten schon mehrere andere Provinzen von sich aus neue Wappen und Siegel gestaltet und dafür die Genehmigung des Staatsministeriums gefunden. Es war anzunehmen, daß auch für die übrigen Provinzen neue Wappen vorgeschrieben wurden. Aus diesem Grunde war es zweckmäßig, daß auch die Provinz Sachsen nun selbst Vorschläge für ein neues Wappen machte.

Bei der Aufstellung des Entwurfs ist die Bewahrung der geschichtlichen Auslieferung maßgebend gewesen. Deshalb wurde das Hauptstück des bisherigen Hoheitszeichens, der sächsische grüne Rautenkranz auf schwarz-gelben Felde, festgehalten. Auch der obere Teil des Wappens enthält ein geschichtlich bewährtes Symbol. Ueber den sächsischen Rautenkranz ist der aufsteigende preußische Adler eingezeichnet. So ist die provinzialsächsische Tradition und der preußische Staatsgedanke in dem neuen Wappen zum klaren symbolischen Ausdruck gekommen.

Das „Große Wappen" mit dem sogenannten wilden Mann zur Rechten und dem gehernischten Ritter zur Linken sowie mit der großen Helmzier ist nur insofern verändert, als das Wappenschild ausgewechselt wurde und in die Fahne des „wilden Mannes" der Adler mit den ausgebreiteten Flügeln eingesetzt wurde. Sonst ist es das Alte geblieben. Die Aenderung des Heiheitszeichens der Provinz Sachsen ist also unter Beglassung der monarchischen Zeichen im engsten Anschluß an das geschichtlich gewordene vollzogen worden. In der Abbildung wird das „kleine Wappen", das am meisten im Gebrauch ist und auch in den demnächst einzuführenden neuen Dienstsiegeln und Stempeln erscheinen wird, wiedergegeben.

Der „wichtige Kündigungsgrund"

Abschießen wilder Kaninchen.

Der Jagdaufseher E. stand als Jagdhüter der Domäne Zilly seit 1901 im Dienste des Oberommmannes H., nach dessen Tode im Dienste der Witwe H. Am 28. Januar 1925 wurde ihm eröffnet, daß er als Jagdaufseher nicht mehr tätig sein dürfe, weil er in drei Fällen auf dem Gebiete der Domäne Zilly, der Gemeinde Zilly und der Domäne Mulmke unbefugt je ein Kaninchen abgeschossen habe. Man wollte ihm jedoch eine andere Stelle überlassen. E. erhob Einspruch beim Betriebsrat, der sich jedoch auf den Standpunkt stellte, da hier als entlassen zu gelten habe, weil ihm eine andere Stellung auf der Domäne angeboten worden sei. Die darauf angerufene arbeitsgerichtliche Spruchkammer setzte ihr Verfahren aus, da die Frau Oberommmann H. vor den ordentlichen Gerichten Klage auf Feststellung ihres Rechtes der sofortigen Kündigung erhoben hatte.

Beim Landgericht Halberstadt fiel die Frau Oberammmann mit ihrem sächsischen Kündigungsgrunde durch, das Oberlandesgericht Naumburg trat ihr zwar bei, aber das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und das Urteil des Landgerichts Halberstadt, das auf Abweisung der Klage lautet, wiederhergestellt. In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen wird hierzu unter anderem ausgeführt: Daß die Klägerin den Dienstvertrag einseitig gelöst hat, ist nicht zu bezweifeln. Ihr Angebot, daß der Beklagte im landwirtschaftliche Betriebe weiter tätig sei, enthält ein neues Vertragsangebot, das der Beklagte nicht anzunehmen brauchte. Die fristlose Entlassung die in dem Verhalten des Dienstverpflichteten ihre Rechtfertigung finden soll, setzt nun grundsätzlich — und das hat das Oberlandesgericht übersehen — eine schwere und zwar eine so schwere Verfehlung voraus, daß das Dienstverhältnis nach Treu und Glauben nicht mehr fortgesetzt werden kann. Das Abschießen wilder Kaninchen kann aber als so schwere Verfehlung nicht angesehen werden. Wilde Kaninchen gehören nicht zu den jagdbaren Tieren. Sie sind anerkanntermaßen Schädlinge, deren Abschuß unter Umständen sogar angeordnet und erzwungen werden kann. Ihre Erlegung und Besitzergreifung stellen daher kein Jagdvergehen dar; das Oberlandesgericht selbst bezeichnet die Handlung nur als Verletzung jagdlicher Anstandspflicht. Andererseits ist erwiesen, daß der Beklagte die Kaninchen als Köder zum Fang von Raubzeug abgeschossen und bezahlt hat. Dieser Tatbestand reicht zur Annahme einer großen Pflichtverletzung und zur fristlosen Entlassung eines Angestellten, der 20 Jahre im Dienste der Familie H. gestanden und sich tadellos geführt hat, nicht aus. Die andere Meinung des Oberlandesgerichts beruht auf einer Ueberspannung der Grundsätze von Treu und Glauben.

Ballenstedt, 30. Juli. (Ihr Kind verscharrt). Ein bei einem Landwirt in Reinstedt in Diensten stehendes Mädchen gebar heimlich ein Kind und verscharrte es in einem Kompostkasten. Der völlig geschwächte Zustand wurde zum Verräter. Der gerufenen Hebamme gegenüber gestand sie ihr Verbrechen. Vorläufig wurde das Mädchen dem Kreiskrankenhaus zugeführt.

Dienenburg, 30. Juli. (1 Posten — 90 Bewerber). Für den freigewordenen Posten des Gemeindevorstehers sind über neunzig Bewerbungen eingegangen. Eine vom Gemeindeausschuß eingesetzte Kommission hat die Prüfung aufgenommen.

Neuhaldensleben, 30. Juli. (Verkehrsunfall). Hier fuhr kurz vor 13 Uhr der Personenzug 4 zwischen Neuhaldensleben und Flora Papenberg auf ein vom Bouzug für das Anschlußgleis der Landesheilanstalt herabgefallenes Schienenende und entgleiste mit Maschine und Packwagen. Fahrgäste und Personal kamen mit dem Schrecken davon.

Osterode, 30. Juli. (Unfall). Kurz vor der Waldwirtschaft Papenhöhe ereignete sich ein Lastkraftwagenunfall, der sehr leicht ein größeres Unglück hätte nach sich ziehen können. Ein 4 Tonnen Hansa-Lloyd-Lastkraftwagen kam vollbeladen mit Backsteinen in der Richtung aus Herzberg, als ihm an dem Berge vor Papenhöhe die Antriebskette riß. Der Wagen fuhr nun rückwärts den Berg hinunter. Die beiden Begleiter sprangen ab, während der Chauffeur sitzen blieb. Er lenkte den Wagen seitlich gegen einen Baum und verhütete so ein größeres Unglück, denn hinter dem Wagen waren inzwischen zwei Personenwagen angefahren, dessen Insassen, die Gefahr erkennend, aus den Wagen gesprungen waren. Der Lastkraftwagen wurde stark beschädigt.

Dorsfelde, 30. Juli. (Unrecht Gutgedeihet nicht). Ein hiesiger Arbeiter hatte am Morgen des zweiten Landwehrfesttages beim Gastwirt Kuhsan gezecht. In einem unbewachten Augenblick machte er sich an die Ladenkasse und eignete sich ihren Inhalt an. Es fielen ihm jedoch nur einige Mark Wechselgeld in die Hände. Der Diebstahl wurde aber sogleich entdeckt und alsdann rückgängig gemacht, nachdem der Gast schließlich seine Tat eingestanden hatte.

Hannover, 30. Juli. (Kreuzotterngefahr). In der Nähe von Bissendorf wurde die Verkäuferin J. aus Hannover von einer Kreuzotter gebissen. Obgleich die betreffende Stelle schleunigst abgebunden und auch sonst alle geeigneten Maßnahmen getroffen wurden, erschien der Transport des Mädchens mittels Kraftwagens nach Hannover erforderlich.

Bernburg, 30. Juli. (Liebestoll). Morgens gegen 4 Uhr stieg in der Bürstraße ein Mann durch ein offenes Parterrefenster ein und machte sich in dem Schlafzimmer an dem Bett einer Frau zu schaffen, die dort neben ihrem Ehemanne ruhte. Als er die Bettdecke etwas lüften wollte, erwachte die Frau schrie und weckte damit ihren Ehemann. Der dreiste Don Juan flüchtete auf demselben Wege, wie er gekommen war, unerkannt.

Köthen, 30. Juli. (Aus Angst vor dem Polizeihund). Dem Gutsbesitzer Paul Etze im benachbarten Orte Porst hatten Einbrecher in Abwesenheit der Familie Etze den Vorratskeller gründlich ausgeräumt. Daraufhin wurde ein Oberwachtmeister aus Köthen mit seinem Polizeihunde hinzugezogen. Beim Erscheinen des Tieres, das als bester Spürhund Anhalts bekannt ist, zeigten einige Angestellte des Bestohlenen eine so deutliche Aufregung, daß es dem Beamten leicht war, sie zu einem vollen Geständnis zu bringen, ohne daß der Hund in Tätigkeit trat. Gleichzeitig wurde weiter auch festgestellt, daß die Betreffenden schon öfters Diebereien verübt hatten. Das Diebesgut wurde bis auf einen geringen Teil wieder herbeigeschafft.

Dessau, 30. Juli. (Die Unwetterschäden im Selketal). Ueber die Unwetterschäden im Selketal teilt das Anhaltische Staatsministerium mit: Sogleich nach den ersten Nachrichten über das schwere Unwetter, das am 17. Juli das Selketal heimgesucht hat, hat die Staatsregierung Bericht hierüber von der Kreisdirektion Ballenstedt angefordert, und auch der im Harz weilende Ministerpräsident hat die vom Unwetter besonders betroffenen Gegenden in Augenschein genommen. Erfreulicherweise dürften die entstandenen Schäden nicht so schwer sein, wie es nach den ersten Nachrichten der Fall zu sein schien. Insbesondere nimmt der Fremdenverkehr seinen ungestörten Fortgang. Das Staatsministerium ist mit der Prüfung der Frage beschäftigt, ob irgendwelche Schäden ein öffentliches Eingreifen erforderlich machen.

Salzwedel, 30. Juli. (Blitz und Hagelschlag). In den Abendstunden des Mittwoch zog über den Kreis ein schweres Unwetter mit Hagelschlag, wolkenburchartigem Regen und Gewitter. Der Sturm entwurzelte auf den Chausseen verschiedene Bäume. Der Blitz zündete an mehreren Stellen, so in Gerstedt und Henningen. In Böddenstedt ging die Scheune des Landwirts Friedrich Schulz in Flammen auf.

Elsterwerda, 30. Juli. (Ein gemeiner Streich). Im benachbarten Gröden versuchte ein bisher nicht ermittelter Lump die Quellanlage der dortigen Wasserhaltungsgenossenschaft durch Hineingießen von Petroleum und Oel. Die Quelle, durch die Gröden seine Wasserleitung speist, wurde sofort polizeilich gesperrt, da große Gefahr für die Gesundheit der Wasserabnehmer besteht. Die Genossenschaft hat für die Ermittelung der Täter eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Dienenburg, 30. Juli. (Bergmannsloos). Hier ereignete sich ein schweres Unglück dadurch, daß ein Sprengschuß zu früh losging. Der Bergmann Riemeyer wurde durch den plötzlich losgehenden Sprengschuß tödlich verletzt. Drei weitere Bergleute liegen an ihren Verletzungen schwer darnieder.

Magdeburg, 30. Juli. (Geständnis des Sudenburger Mörders). Der Mörder der Frau Böhm hat vor der Magdeburger Kriminalpolizei am Freitag mittag ein umfassendes Geständnis abgelegt.

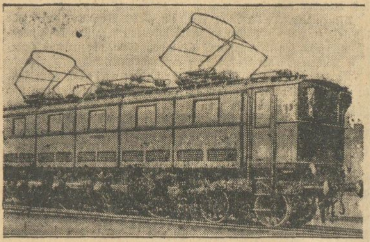
Hannover, 30. Juli. (Jugendlicher Messerstecher). Eine geradezu unglaubliche Tat ereignete sich im Verlaufe eines Streites zwischen einem 10- und 9jährigen Schulknaben in Hesede. Der Zehnjährige zog plötzlich ein Taschenmesser und stach damit dem Neunjährigen in die Brust. Um ein Haar wäre die Lunge getroffen worden. Der kleinere Schulknabe brach blutüberströmt zusammen und mußte sofort ins Krankenhaus nach Sarstedt gebracht werden.

Halle, 30. Juli. (Dem nassen Tod entrissen). Am Nachmittag lief auf dem Sandanger an der wilden Saale ein etwa 4jähriger Knabe seinem davonrollenden Balle nach. Er beachtete aber nicht den Abhang nach der Saale und stürzte kopüber in das Wasser. Auf den Schrei des Kindes wurde die Mutter, die im Grase lagerte und sich mit einer anderen Dame unterhielt, aufmerksam und rief, das Geschehene gewahrend, um Hilfe. Ein des Weges kommender junger Mann rettete das Kind und legte es in die Arme der Mutter zurück.

— (Schweres Motorradunglück). In der Nacht gegen 1 Uhr ereignete sich auf der Chaussee Halle—Leipzig bei Gröbers ein schwerer Motorradunfall. Der Sohn eines Diemitzer Großschlächters, der 22jährige Erich Baumann, fuhr mit dem Sohn eines Diemitzer Gastwirts, dem einige Jahre älteren Erich Schaaf, gegen ein auf der Landstraße wegen einer Panne stehendes Lastauto auf. Erich Baumann war auf der Stelle tot. Sein Beifahrer wurde schwer verletzt in die Chirurgische Klinik in Halle gebracht, wo er einige Stunden später verstarb. Der Unglücksfall ist deshalb besonders tragisch, da die Eltern des verunglückten Baumann zurzeit in Barchfeld weilen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270802-18/fragment/page=0007

Die Reichsbahn wird elektrifiziert.



Die neue elektrische Gebirgs-Schnellzugs-Lokomotive der Reichsbahn zieht einen Wagenzug von 700 Tonnen mit 110 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Selbst bei Steigungen von 1:100 ist diese mit 4000 Pferdestärken leistungsfähigste Lokomotive imstande, eine Geschwindigkeit von 85 Stundenkilometer zu entfalten. Das gelingt keiner mit Dampf betriebenen Lokomotive. Der elektrischen Lokomotive gehört die Zukunft.

Kongreß der Tanzlehrer. Vom 17. bis 21. Juli tagte die Genossenschaft Deutscher Tanzlehrer (Berlin), eine der größten und ältesten Tanzlehrervereinigungen, in den Räumen der Kölner Bürgergesellschaft. Zum ersten Vorsitzenden wurde wieder Paul Mürich (Berlin), zum zweiten Vorsitzenden Oskar Hölzer (Duisburg) gewählt. Den Anschluß an die Federation internationale de danse (Paris) erachtete man für notwendig, da der Tanz Sport und der Sport internationales Gemeingut geworden ist. In der Besprechung wurde lebhaft gegen die Auswüchse in den einzelnen Tanzarten Stellung genommen und immer wieder darauf hingewiesen, daß man die Schönheit der alten deutschen Volkstänze wieder pflegen müsse: Walzer, Quadrille a la cour, Francaise und Menuett-Walzer. Das Unwesen der Institutionen der „Tanzpaare" und sogenanter „Eintänzer" in den Tanzdielen usw. wurde beklagt. Bei den Uebungen unter Leitung von Oskar Hölzer und Julius Kleinschmidt (Berlin) gaben die „Heebie-Jeebies", „Bananas-Slide", „New-Blues", Black-Bottom", „Budapest" neue Anregungen.

eines **Gattenmörders.** Der Händler [illegible] in Stendal, der vor acht Tagen unter dem Verdacht, seine Ehefrau erschlagen zu haben, festgenommen wurde, hat am Sonnabend vormittag ein Geständnis abgelegt. Danach hat er seine Frau mit einer vollen Bierflasche erschlagen. Die Tat soll allerdings im Verlaufe eines Streits geschehen sein. Da Gansewig auch in den Verdacht geraten ist, vor längerer Zeit seinen Sohn erschlagen zu haben, um in den Besitz einer Versicherungssumme zu kommen, wird Anfang der Woche die Leiche des Sohnes ausgegraben werden.

Neue Tätigkeit des Vesuvs. Nach acht Monaten Ruhe ist der Vesuv wieder in heftige Tätigkeit getreten. Die Lava hat die Wände des inneren Kegels durchbrochen und ergießt sich in einer Breite von 15 Metern und mit einer Geschwindigkeit von drei Metern in der Sekunde in das sogenannte Kratertal. Obwohl es sich um die stärkste Tätigkeit seit dem 2. Januar 1916 handelt, soll zur Beunruhigung keine Veranlassung vorliegen.

Vier Rennpferde verbrannt. In der Nacht zum Sonnabend geriet auf der Strecke Berlin—Guben kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Guben ein Wagen eines Eilgüterzuges in Brand, in dem vier Rennpferde von Berlin-Hoppegarten zu den Rennen nach Breslau befördert wurden. Zwei der Pferde waren bei der Ankunft in Guben bereits tot, das dritte hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß es sofort erschossen werden mußte. Das vierte Pferd trug ebenfalls starke Brandwunden davon und wurde in die Behandlung eines Tierarztes gegeben. Der Wagen ist vollkommen ausgebrannt. Außer dem Trainer Streit fuhren zwei Stallburschen als Begleiter mit. Der Brand ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß die beiden Burschen geraucht haben und dabei eingeschlafen sind. Der eine von ihnen ist geflüchtet, der andere wurde verhaftet.

Eisenbahnunfall in Frankreich. Bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof von Lyon entgleiste ein Arbeiterzug, der die Belegschaft der Automobilfabrik Berliet beförderte. Zwei Arbeiter wurden getötet, 24 mehr oder minder schwer verletzt.

Bestätigtes Todesurteil. Das Reichsgericht verwarft am Sonnabend die Revision des Zimmermanns Wilhelm Heuer, der am 30. April vom Schwurgericht Bielefeld wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Heuer hatte am 23. Februar seine Braut, mit der er wegen des Kindes in Streit geraten war, mit einem Strick erwürgt.

Der Anschlag auf den Stahlhelmzug. Vor einem Berliner Gericht hatte sich der bisher unbescholtene 22jährige Hausdiener Otto Rebber wegen versuchter Transportgefährdung und verbotenen Wafenfntragens zu verantworten. Der Angeklagte war am 7. Mai auf dem Bahnhof Berlin-Rummelsburg von einem Polizeibeamten beobachtet worden, wie er einen Revolver auf einen der Sonderzüge zum Stahlhelmtag anlegte. Ein Schuß erfolgte jedoch nicht. Bevor er neu laden konnte, wurde er festgenommen. Während der Staatsanwalt wegen Transportgefährdung 6 Monate Zuchthaus beantragte, erkannte das Gericht in diesem Punkte auf Freisprechung, dagegen erfolgte wegen unbefugten Waffenbesitzes eine Verurteilung zu einem Jahr Gefängnis unter Versagung der Bewährungsfrist. Die Höhe der Strafe wurde begründet mit der Absicht eines Attentates auf einen Zug.

Aus Seenot gerettet, an der Küste ermordet. Bei Rio Oro (Spanisch Westafrika) ging im Sturm ein Fischkutter unter. Die Bemannung, drei Spanier und zwei Marokkaner, erreichten mühevoll die Küste. Auf dem Marsche zum spanischen Militärposten wurden die Schiffbrüchigen von Marokkanern gefangen genommen, die Lösegeld erhofften. In Anbetracht der geringen Aussicht darauf töteten sie erst die drei Spanier und dann die beiden Marokkaner. Diese Schreckensnachricht hat unter den Fischerfamilien in Las Palmas große Erregung verursacht.

Aufgeklärtes Attentat. Das Eisenbahnattentat auf den D-Zug Berlin—Magdeburg hat rasch eine Aufklärung erfahren. Als Täter würde in Brandenburg der 23 Jahre alte Hans Schröder festgenommen, der erst vor kurzem aus der Strafanstalt entlassen worden ist. Mehrere Personen hatten einen jungen Burschen beobachtet, der sich in der Nacht des Anschlages am Bahnkörper in verdächtiger Weise zu schaffen machte. Auf Grund der Beschreibung, konnte Schröder in einer Gastwirtschaft festgenommen werden. Nach anfänglichem Leugnen gestand der Verhaftete das Attentat schließlich ein. Er hat die Steinhaufen auf den Gleisen zusammengetragen, nachdem der Güterzug vorbei war. Der Anschlag galt also dem DZug. Er beobachtete die Wirkung des Hindernisses und ergriff, als der Anschlag mißlungen war, die Flucht. Ob Schröder den Anschlag unternahm, um einen Raub auszuführen, oder ob er sich aus anderen Gründen zu der Tat verleiten ließ, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Frauenmord auf Rügen. Wie erst jetzt bekannt wird, ist auf der Insel Rügen vor einiger Zeit die 24jährige Frau Erna Wentzlaff einem Lustmord zum Opfer gefallen. Die Tat geschah auf einem einsamen Waldweg in der Nähe von Bergen. Zwischen dem Täter und seinem Opfer hat sich auf einer Strecke von etwa 100 Metern ein erbitterter Kampf abgespielt. Die Ermordete wies fünf Messerstiche in den Rücken und die Brust, sowie zwei Schüsse in den Hals auf. Eine Beraubung hat nicht stattgefunden. Von dem **Täter fehlt einstweilen jede Spur. Auf seine Ergreifung wurde eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.**

Den Schulkameraden totgeschlagen. Zwei Schuljungen aus dem Dorfe Hoerstel bei Ibbenbüren (Hannover) haben vor einigen Tagen beim Beerensuchen ihren 12jährigen Schulkameraden Gausmann im Streit erschlagen. Am Abend kehrten nur zwei der Jungen aus dem Walde zurück. Nach dem Verbleib ihres Kameraden befragt, erklärten sie, er habe sich von ihnen getrennt. Streifen der Polizei und der Feuerwehr durch den Wald blieben ohne Erfolg; gefunden wurde lediglich der mit Heidelbeeren gefüllte Eimer des Jungen. Nach mehreren Tagen wurde seine Leiche im Mittellandkanal aufgefunden. Sie wies eine schwere Kopfwunde auf. In ein Verhör genommen, gestanden die beiden Schulkameraden schließlich ein, mit ihrem Schulfreund in Streit geraten zu sein und ihn dabei tödlich mißhandelt zu haben. Als sie sahen, was sie angerichtet hatten, schleppten sie die Leiche in den Kanal.

Ausstellung von Erfindungen und Neuheiten. Der Deutsche Erfinder-Schutzverband e. V. München (gegründet 1912), veranstaltet während den kommenden Weltmessen in Leipzig und Frankfurt wieder seine bekannten Spezial-Ausstellungen und hat diesesmal, um der stets wachsenden Aussteller- und Besucherzahl aus dem In- und Ausland Rechnung zu tragen, 250 qm Raum belegt. Es ist dieses die 35. und 36. große Ausstellung von Erfindungen und Neuheiten, die allen Erfindern Gelegenheit bieten sollen, ihre Schutzrechte ohne große Kosten zu verkaufen. Für vollständig mittellose und arbeitslose, aber nur ältere Erfinder, sowie Kriegsbeschädigte stehen gegen entsprechende behördliche Bescheinigungen eine Anzahl Freiplätze zur Verfügung. Die Anmeldungen müßten sofort erfolgen, da andernfalls die ausgestellten Gegenstände nicht mehr im Ausstellungskatalog aufgenommen werden können. Bedingungen kostenlos. Fragebogen über die Bedürftigkeit (Vermögenszeugnis) gegen Rückporto durch die Geschäftsstelle des Verbandes München 7, Falkenstraße 15a.

Hunderttausend Mark für einen deutschen Ozeanflug. Dem deutschen Luftfahrerverband und dem Aero-Klub von Deutschland ist von ungenannter Seite für den deutschen Flieger, der als erster den Ozean von Deutschland nach Amerika überquert, ein Preis von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Gleichzeitig wurden zwei Preise in einer Gesamthöhe von 75 000 Mark ausgesetzt für die Piloten, die einen neuen Weltrekord im Dauerflug aufstellen. Dieser Rekord beträgt gegenwärtig 51 Stunden und wird von den beiden Amerikanern Chamberlin und Acosta gehalten. Der Ozean soll nicht mit einem einmotorigen Sportflugzeug, sondern mit einem mehrmotorigen, mit Schwimmern versehenen Verkehrsflugzeug durchgeführt werden, das auch auf dem Ozean niedergehen kann. Die Landung hat in einem Umkreis von 50 Kilometern von Neuyork zu erfolgen. Der Dauerflugpreis kann auch einem Ozeanflieger zufallen.

Gewerkschaftliches.

Bundestag der Gefängnis-, Straf- und Erziehungsanstaltsbeamten und -Beamtinnen Deutschlands.

In Köln hielt der Bund seine 13. Tagung ab. Eine außerordentlich reichhaltige Tagesordnung fand ihre Erledigung. Die Preußische Regierung war vertreten durch den Ministerialrat Dr. Wackermann. Außerdem hatten die Fraktionen der SPD. die Abgeordneten Müller-Hannover und Frau Helfers, der KPD. die Abgeordneten Menzel-Halle und Winterzich entsandt. Die demokratische Partei war durch Abg. Falk vertreten. Als Vertreter der Beamten-Internationale war Direktor Noordhoff-Holland anwesend. Der österreichische Bruderverband war vertreten durch den Vorsitzenden Peterka. Den

Geschäftsbericht

erstattete Hornig-Berlin. Eine ungeheure Aufgabenfülle war zu erledigen. Die Frage der Zugehörigkeit zur Spitzenorganisation ist endgültig geklärt. Einheitlich beherrscht die Auffassung, der ADGB. sei die gegebene Spitzenorganisation, die Meinung breitester Kreise der Mitgliedschaft. Zersplitterungstendenzen sind nicht ausgeblieben. Einige weibliche Mitglieder haben versucht, eine Sonderorganisation im Rahmen des DBB. zu gründen, weil sie der Meinung waren, daß diese bei der Regierung besser angesehen sei: Ihr Schritt ist als Zeichen völliger gewerkschaftlicher Unreife verurteilt worden. Erfreulich war die Wiedervereinigung mit den Landesverbänden Braunschweig und Mecklenburg. Besoldungsverbesserung, Arbeitszeitregelung, Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Beamten infolge Kräftemangels in den Gefängnissen, die Frage der Urlaubsvertretung haben hohe Anforderungen an Arbeitskraft und Ausdauer der Funktionäre gestellt. Weniger Erfolge sind auf dem Gebiete des Strafvollzugs zu verzeichnen. Der Beamtenbildung hat sich bisher nur der Freistaat Preußen durch Gründung einer Ausbildungsschule für Aufsichtsbeamte angenommen. Besonders bemerkenswert war das ausgezeichnete Zusammenarbeiten des Bundes mit der Spitzenorganisation, dem ADGB.

Ueber „Organisationsfragen" referierte Falkenberg vom ADGB. Die Organisation ist stets zur Einigung mit anderen Spitzenorganisationen bereit gewesen. Leider war eine Uebereinstimmung in den gewerkschaftlichen Grundsätzen mit dem DBB. nicht zu erzielen. Immerhin zeigen sich heute bereits ernste Bedenken aus den Reihen der Mitgliedschaft über den erfolgten Zusammenschluß des DBB. mit den christlich-nationalen Gewerkschaften. Parteipolitische Bindungen werden abgelehnt, umsomehr ist aber der Bewegung eine freigewerkschaftliche Note verliehen.

Die Besoldungsfrage findet ihren Sprecher in Dr. Bölter vom ADGB. Er kritisiert scharf das Besoldungsunrecht, das zurückgeht auf die unglückliche Finanzpolitik des Ministers von Schlieben. Wir werden auch vor Verabschiedung der grundlegenden Besoldungsreform ferner eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der unteren Gruppen erneut fordern. Bemerkenswert ist ferner, daß der ADGB. bei der grundsätzlichen Neuregelung der Beamtenbesoldung sich mit Entschiedenheit wehren wird gegen eine Vermehrung der Besoldungsgruppen und gegen eine Rückkehr zum alten Klassensystem vom Jahre 1909.

In interner Sitzung wird der Wirtschaftsplan für das kommende Jahr beschlossen.

Die Anträge werden sämtlich in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Der 3. Verhandlungstag beschäftigte sich ausschließlich mit den Fragen des Strafvollzugs. Direktor Noordhoff, Haag (Holland), schilderte in einem sehr instruktiven Vortrag die gesetzlichen und praktischen Zustände im holländischen Gefängniswesen. Bemerkenswert ist, daß in Holland die freie Gewerkschaft der Aufsichtsbeamten die Führung der Reformbewegung überwacht und mit Erfolg durchsetzt.

Ueber das Thema „neuzeitlicher Strafvollzug als gewerkschaftliche Forderung" sprach Elsner-Hamburg. Der Erziehungsstrafvollzug soll freigewerkschaftliches Programm des Bundes werden.

In knappen, aber scharfen Umrissen nimmt der Bundesvorsitzende Hornig Stellung zum Entwurf des neuzeitlichen Strafvollzugs. Es besteht wenig Aussicht, daß schon dieser Entwurf Gesetz wird. Völlig fehlt im Entwurf der Ausbildungszwang für Aufsichtsbeamte. **Die unzulängliche Verankerung der Gefängnisfürsorge im Gesetz stellt einen Hauptmangel dar. Auch die Entscheidung über die Zuständigkeit von Verhängung der Sicherungsverwahrung bedarf** einer gründlichen Ueberprüfung.

Vor Schluß der Tagung gelangte ein Danktelegramm verbunden mit Wünschen für den besten Erfolg des Ministerpräsidenten Braun zur Verlesung. Stürmischer Beifall bekundete die Anerkennung der Gefängnisbeamtenschaft für die Tätigkeit des hochverehrten Mannes.

Mit einem anfeuernden Schlußwort des Bundesvorsitzenden und begeistert aufgenommenen Hoch auf die Republik findet die arbeitsreiche Tagung ihren Abschluß.

SAJ Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Heute abend fällt unsere Veranstaltung im Heim aus. Wir gehen alle zur Volkswiese, um den Platz zu säubern. Wer schon am Nachmittag arbeitsfrei ist, findet sich um 16.30 Uhr ein. Alle Andern treffen sich um 19.45 Uhr am Fürstenhof.

Sport.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halberstadt. Heute abend, Uebungsabend. Alles muß pünktlich zur Stelle sein, die Fahrwarte sowie alle anderen Funktionäre müssen gleichfalls erscheinen, da wichtige Angelegenheiten heute abend zu erledigen sind.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. (Spielerkorps). Heute, Montag, abends 7.30 Uhr, Ueben im „Odeum".

Halberstadt. (Schutzsport). Heute, Montag-Abend, haben alle die, welche für die Magdeburger Kampfmannschaft aufgestellt werden sollen, um 7 Uhr auf dem Anger zu erscheinen.

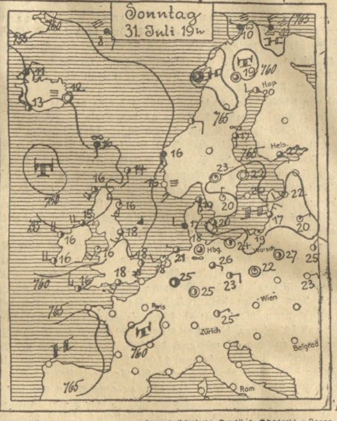
Unterbezirk Quedlinburg—Thale-Harz. Am Sonntag, den 7. August findet vormittags 9 Uhr in Neinstedt, Wirtschaft Felsenschenke, unsere Unterbezirkskonferenz statt, zu der hiermit alle Ortsgruppen eingeladen werden, Delegierte zu entsenden. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein. Die Unkosten trägt jede Ortsgruppe.

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Dienstag, den 2. August.

Berlin. 20.30 Orchesterkonzert.
Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.
Leipzig. 20.15 Spiel und Spieler (Musik, Rezitationen), 22.15 bis 24 Deutsche Tänze.
Hamburg. 20 Richard Wagner-Abend (Musik, Gesang).
Langenberg. 20.30—22 Köln: Volkstümliches Konzert.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: O wolkenlos, heiter, halbbedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Dunst, Nebel, R Gewitter, Δ graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Amtliche Wetternachrichten der Wetterdienststelle Magdeburg. (Nachdruck verboten.)

Voraussichtliche Witterung bis 2. August abends:

Der hohe Luftdruck über dem Kontinent hat sich noch weiter verstärkt und sich besonders nach Nordosten hin ausgedehnt. Ein umfangreiches Hochdruckgebiet bedeckt daher zur Zeit Nord-Ost- und Mitteleuropa. Ueber Westeuropa dagegen liegt noch immer tiefer Luftdruck, in dessen Bereich durch Zusammentreffen von Luftmassen verschiedener Herkunft immerfort Störungsgebiete mit leichten Regenfällen entstehen. Bis über Holland hinaus ist eine solche [illegible] vorgedrungen und hat heute früh den Nordseeinseln Regen gebracht. Wenn auch die Störungs- und Schlechtwetterzonen im ganzen nicht in den mittleren Kontinent hineindringen, so lösen sich doch leicht von ihnen kleinere Störungszentren ab, die mit Gewitterherden bis nach Mitteldeutschland vordringen können. Es besteht daher immer die Gefahr des Auftretens einzelner Gewittergebiete.

Aussichten: Im allgemeinen heiter, doch anwachsende Gewitterneigung, warm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270802-18/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft J. V.: R. Matthäus, für den übrigen Teil: Richard Matthäus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4536 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 8.

Nr. 178. Dienstag, 2. August 1927. 2. Jahrgang.

Verewigung des Unrechts?

(Von unserem Londoner Korrespondenten).

London, Ende Juli.

England, einst das klassische Land der Freizügigkeit, das im 19. Jahrhundert seine hervorragendsten Wirtschaftsführer und eine Reihe von Gelehrten und Künstlern aus Ausländern rekrutiert, seine nach hunderttausenden zählende französische, deutsche und italienische Kolonie besessen hat, England, das klassische Asyl für politische Flüchtlinge und Verfolgte, ist seit Kriegsbeginn zum Lande der strengsten Einschränkung der Einreise, der sorgfältigsten Ueberwachung der Ausländer und der rigorosesten Anwendung der Ausweisungsbefugnisse geworden. Asyl ist England heute höchstens noch für reaktionäre politische Flüchtlinge aus Rußland und für ein paar von Mussolini und anderen faschistischen Regierungen verfolgte Liberale, die England eingedenk seiner großen liberalen Tradition und trotz der ausgezeichneten Beziehungen zu den betreffenden faschistischen oder halbfaschistischen Regierungen nicht gut zurückzuweisen vermochte.

Die Einschränkung der vor dem Kriege geltenden, den Aufenthalt von Ausländern regulierenden Beschränkungen, war ursprünglich als bloße Kriegs-Notmaßnahme gedacht; sie ist später angesichts der politischen Unruhe, die dem Kriege folgte und der ungeheuren Arbeitslosigkeit, die England heimsuchte, aufrechterhalten worden und seither, wie jeder in London lebende Ausländer weiß, aufs strengste durchgeführt worden.

Nunmehr aber droht aus diesem Provisorium ein Definitivum zu werden: im Mai des laufenden Jahres ist dem Oberhaus ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der die Ausnahmebestimmungen des Krieges und der Nachkriegszeit als geltende Norm festsetzen und verewigen will. Der Plan der Regierung hat inzwischen, beinahe unbemerkt verschiedene parlamentarische Stadien durchlaufen und es besteht die Gefahr, daß dieser reaktionäre Anschlag eines Tages zum Gesetz geworden sein wird, ehe sich die Oeffentlichkeit über die Tragweite des Schrittes überhaupt Rechenschaft gegeben hat. Der Gesetzentwurf schränkt die freie Zureise von Ausländern ein; er hebt das Recht des Appells gegen die Einreiseverweigerung durch den „immigration officer", des britischen Paßbeamten am Landungsplatze, sowie des Appells gegen einen Ausweisungsbefehl durch den Innenminister auf und er beseitigt insbesondere das Recht des ausländischen politischen Flüchtlings auf Asyl in England.

Niemand, der die Lage des britischen Arbeitsmarktes und die schwierige Lage des arbeitsuchenden Engländers kennt, wird gegen eine gewisse Einreisekontrolle protestieren. Es bestünde sonst, ganz abgesehen von einer weiteren Verstopfung des Arbeitsmarktes, angesichts der hochstehenden sozialen Einrichtungen und der verhältnismäßig hohen Erwerbslosensätze unzweifelhaft die Gefahr des Einstromes arbeitsscheuer Elemente aus der ganzen Welt. Aber die wasser- und luftdichte Absperrung gegen jeden arbeitsuchenden Ausländer — sofern er nicht ein völlig unersetzlicher Spezialist ist — ist eine zweifelhafte Maßnahme. Rein rechenhaft, auf dem Papier, bedeutet jeder zureisende Arbeiter, der Beschäftigung findet, eine Verminderung der Arbeitschance für je einen Engländer. Die Praxis hat jedoch bewiesen, daß die Dinge so einfach nicht liegen und daß unter gewissen Umständen, die Zureise von Fach- und Qualitätsarbeitern für eine mehrfache Anzahl heimischer Arbeiter dauernde Beschäftigung bringen mag. Auf manchem Gebiete, für das dem Engländer Schulung, Tradition oder Veranlagung fehlt, bedeutet diese insulare Absperrung überdies eine ausgesprochene Qualitätssenkung der Dienstleistung oder des produzierten Gutes. Dies, ganz abgesehen von der, aus der Vergangenheit Englands nachweisbaren, Tatsache, daß eine gewisse Arbeits-, Energie- und Intelligenzzufuhr sich als Gegengift gegen eine gewisse britische Neigung zur Beschaulichkeit und Inzucht als im höchsten Maße produktiv erwiesen hat.

Bedenklicher noch als diese allgemeine Aufrechterhaltung der Einreiseerschwerung ist die gesetzliche Abschaffung des Appellationsrechtes des Ausländers gegen die Entscheidungen des immigration officers und des Innenministeriums. Mag für die Kriegszeit und für Ausnahmezeiten, wie die ersten Nachkriegsjahre, der Satz gelten, daß es besser sei, zehn Unschuldige an der Einreise zu hindern, um den einen Unerwünschten, der mit hereinschlüpfen könnte, fern zu halten, so verkehrt sich die Weisheit solcher Regel in normalen Zeiten in Ehkane. Vernunft wird Unsinn, Wohltat, Plage und der Paßbeamte, der beauftragt ist, keine kommunistischen Agitatoren ins Land zu lassen, wird früher oder später — und es hat an solchen Irrtümern nicht gefehlt — einen zu einem Gewerkschaftskongreß reisenden Vertreter Amsterdams oder eine prominente Persönlichkeit der parlamentarischen Linken irgendeines kontinentalen Staates von der Einreise nach England ausschließen. Was gar die Endhältigkeit der Ausweisung durch das Innenministerium anbelangt, so ist zwar loyalerweise festzustellen, daß diese Handhabe in der Vergangenheit, selbst unter einem Joynson-Hiks, dem konservativen Innenminister mit den faschistischen Sympathien zwar streng gehandhabt, aber nicht mißbraucht wurde. Es besteht jedoch angesichts der Rechtsentwicklung des englischen Konservativismus doch die ernste Gefahr, daß früher oder später diese Waffe zu einem ernsten Druck gegen Ausländer werden könnte. Insbesondere der Journalist wird eine Verewigung dieser Bestimmung nur mit größtem Mißbehagen zur Kenntnis nehmen. Durch keinerlei diplomatische Immunität geschützt und auf dem Papier allen anderen Ausländern gleichgestellt, muß er doch, ungleich den übrigen Ausländern aus den Bedürfnissen seines Berufes heraus das Recht der Kritik, selbst der schärfsten Kritik an Regierung, Parteien und Behörden beanspruchen, wenn er moralisch völlig unabhängig sein soll.

Am bedenklichsten freilich ist die dauernde Aufhebung der politischen Asylrechts, das zu den großen moralischen Aktivposten der englischen Vergangenheit gehört. England hat mit dem Asylrecht, das er Männern wie Karl Marx und Eduard Bernstein und ungezählten von ihren reaktionären Regierungen, wie Freiwild gejagten Sozialisten gewährt hat, den Sozialismus der Welt zu einem Dante verpflichtet, der niemals voll abgestattet werden kann.

Gewiß ist mit der Schaffung der 3. Internationale die Gefahr eines Mißbrauches des politischen Asylrechtes durch kommunistische Opfer der Reaktion akuter geworden, als dies zu den Zeiten von Karl Marx der Fall war. Gewiß ist der soziale Körper Englands heute ausländischen Einflüssen gegenüber empfänglicher und überhaupt labiler, als er im 19. Jahrhundert gewesen ist. Dennoch liegt nicht hierin der wahre Grund für den Bruch mit einer stolzen Vergangenheit. Man wird ihn vielmehr darin suchen müssen, daß England damals (neben der Schweiz) der fortschrittlichste Staat Europas war, daß damals in England staatserhaltend und regierungsfähig war, was von den kaiserlichen Kanzleien des Kontinents in Deutschland, in Oesterreich, in Rußland, im eigenen Lande noch als hochverräterisch verfolgt war, während heute England, wie die Schweiz, was die freiheitliche Entwicklung anbelangt, in der Nachhut der europäischen Nationen marschiert.

Erschrocken und mit den reaktionären Regierungen Europas liebäugelnd, gehen die englischen Reaktionäre nunmehr daran, das Kind mit dem Bade auszuschütten und für alle Zukunft jene Freistatt zu verriegeln, die die Menschheit in einer Epoche heftiger und plötzlicher politischer und sozialer Rückschläge, des Faschismus und der wachsenden Unterdrückung freier Meinungsäußerung so dringend bedarf, wie vielleicht niemals vorher. Der Manchester Guardian hat sich ein Verdienst erworben, als er unlängst die Aufmerksamkeit auf diese, kaum ins Bewußtsein der Oeffentlichkeit getretenen reaktionären Pläne gelenkt hat. Bei der Oberhausreform hat die freiheitliche Tradition Großbritanniens über den drohenden Anschlag gesiegt. Da mag es nicht vermessen sein, auch in dieser Frage auf einen wachsenden Protest des freiheitlichen England zu hoffen — wenn es sich hier auch nur um Ausländer handelt, die in England bekanntlich nie zu hoch im Kurse gestanden sind. Wenigstens solange sie Ausländer geblieben sind.

Hörsings Nachfolger.

Landtagsabg. Prof. Waentig-Halle ausersehen.

Wie wir zuverlässig hören, ist, nachdem Genosse Landsberg endgültig auf eine Kandidatur verzichtet hat, vom preußischen Ministerium des Innern der Landtagsabgeordnete Prof. Waentig aus Halle als Nachfolger Hörsings im Magdeburger Oberpräsidium in Vorschlag gebracht worden. Wenn das Kabinett dem Vorschlag zustimmt, woran kaum zu zweifeln sein dürfte, so wird das Einver- [illegible] werden.

[illegible] t. Er stammt aus [illegible] an preußischen Universitäten tätig. Seit dem Herbst 1904 wirkt er als ordentlicher Professor der Nationalökonomie an der Universität Halle. Er wurde 1919 als Sozialdemokrat in die verfassunggebende Landesversammlung und bei den folgenden Wahlen auch in den Preußischen Landtag gewählt.

Reichspolitik in den Hundstagen.

Die Deutsche Republik hat während der Sommerferien eine rein deutschnationale Regierung. Der Reichskanzler und der Außenminister sind in Urlaub, und der Vizekanzler Hergt regiert die Stunde neben Herrn von Keudell.

Der Erfolg: wir sind wieder mitten in die erregten Auseinandersetzungen zwischen den Völkern hineingeraten, die im Kriege der Verlängerung des Krieges, der Verewigung des Völkerhasses dienten. Orchies!

Das ist wohl die gradlinige Fortsetzung der Locarnopolitik durch die zurzeit rein deutschnationale Regierung? Herr Marx funktioniert prompt, wenn die Deutschnationalen von ihm wegen der Koalition willen ein Demonstration gegen das Reichsbanner fordern — aber er läßt Herrn Hergt ungehemmt das Porzellan der deutschen Außenpolitik zerschlagen.

Deutschnationale Außenpolitik: es fängt schon an, es fängt schon an! Völkerhaß statt Völkerversöhnung heißt die Parole. Herr Hergt regiert — und Marx und Stresemann sehen von der Sommerfrische aus zu.

Internationaler Gewerkschaftskongreß.

Paris, 1. August. (EF). Am Montag wird in Paris, im Grand-Palais, der internationale Gewerkschaftskongreß eröffnet. 27 Gewerkschaftsverbände europäischer und außereuropäischer Länder werden daran teilnehmen, die zusammen mehr als 15 Millionen organisierte Arbeiter vertreten. Das Arbeitsprogramm des Kongresses, der bis zum 6. August dauernd wird, lautet wie folgt:

1. **Moralischer und finanzieller Bericht.** Berichterstatter Jouhaux und Sassenbach.
2. **Aufbau des internationalen Gewerkschaftsbundes.** Berichterstatter Oudegeest.
3. **Die Beamten, Angestellten und freien Berufe in der Gewerkschaftsbewegung.** Berichterstatter Oudegeest und Schmidt.
4. **Aenderung der Statuten des IGB.** Berichterstatter Brown.
5. **Internationale Aktion für den Achtstundentag.** Berichterstatter Leipart und
6. **Die Fragen der Abrüstung und des Militarismus.** Berichterstatter Jouhaux.

Jouhaux wieder Generalsekretär.

Paris, 30. Juli. Das Nationalkomitee des französischen Gewerkschaftsbundes hat in seiner Sonnabendsitzung Jouhaux als Generalsekretär und das ganze bisherige Büro wiedergewählt.

Seeabrüstungskonferenz.

Genf, 1. August. (Eig. Funkm.). Die für Montag vorgesehene öffentliche Sitzung der See-Abrüstungskonferenz ist vertagt worden und wird voraussichtlich nicht vor Donnerstag stattfinden.

[illegible]z Carol in Bereitschaft.

[illegible]fer Presse.

[illegible] Pariser Presse ver- [illegible] von Rumänien [illegible]tz meines lebhaften [illegible]n meines Vaters zu [illegible]teilt, daß meine [illegible]gleich diese Antwort [illegible]s hingestellt worden [illegible]te Wunsch mei- [illegible] zu stand.

[illegible] Lande irgendeine [illegible] Jahren auf meine [illegible]durch Personen und [illegible]ch mich im einzelnen [illegible]ngen, mich entschlie- [illegible] sämtliche Folgen ich [illegible]n über mich verbrei- [illegible] tun.

[illegible]n heute erweckt die [illegible]gnisse, während [illegible]er den besten Aspi- [illegible] gegen für die Gesund- [illegible] rechnete vielmehr damit, daß er ziemlich lange regieren werde. Inzwischen ist mein Vater verschieden u. hat eine ernste Erbschaft hinterlassen. **Um nichts in der Welt darf zugelassen werden, daß die Initiative und fruchtbare Arbeit zweier Generationen in Gefahr gebracht wird.**

Ich bin der Ansicht, daß ich als Rumäne und Vater das Recht und die Pflicht habe, über die Größe der Nation zu wachen, die der Gegenstand der Fürsorge zweier ruhmvoller Souveräne gewesen ist, damit der Staat in keiner Weise beeinträchtigt wird, damit mein Sohn ein unantastbares Erbe erhält, wenn seine Zeit gekommen ist. Diese Lage gibt mir das Recht, persönlich zu intervenieren. Ich bin und war immer ein heißer loyaler Patriot. Ich habe den lebhaften Wunsch, **meinem Lande nützlich zu sein und nicht dort Unruhe hervorzurufen. Aber ich werde es niemals ablehnen können, dem Wunsche meines Volkes zu gehorchen und seinem Rufe zu entsprechen, wenn er an mich gerichtet wird".**

Diese Erklärung wird in politischen Kreisen in Verbindung gebracht mit Besuchen, die dem Prinzen von Vertretern des rumänischen Parteiführers Jorga abgestattet worden sind.

*

Eine rumänische Auslandsanleihe.

Paris, 30. Juli. Sofort nach Abschluß der parlamentarischen Arbeiten wird sich der rumänische Finanzminister, wie die Pariser Blätter melden, nach Paris und London zwecks Abschlusses einer großen rumänischen Auslandsanleihe begeben. Der „Intransigeant" läßt sich aus Bukarest melden, daß in dortigen politischen Kreisen die Bedenken ernstlich um sich greifen, ob es nicht besser sei, den Prinzen Carol zurückzurufen, statt daß das Land einer zwanzigjährigen Regentschaft ausgeliefert würde. Man glaubt, daß diese Frage in einer Volksabstimmung entschieden werden wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270802-18/fragment/page=0009